



Vierteljähriger Abonnementpreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb inkl.
Porto 2 Thlr. 11 $\frac{1}{4}$ Sgr. Infanteriegebühr für den Raum einer
fünfteligen Zeile in Peitschrift 1 $\frac{1}{4}$ Sgr.

Nr. 133. Morgen-Ausgabe.

Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 20. März 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 19. März. Nachm. 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr 40 Min.) Staats-Schuldscheine 90%. Prämien-Anleihe 121. Neuete Anleihe 108. Schlesischer Bank-Verein 95 $\frac{1}{2}$. Oberpfalz. Litt. A. 138 $\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. 124. Freiburg 119 $\frac{1}{2}$. Wilhelmshafen 48%. Reise-Brieger 68%. Tarnow 39%. Wien 2 Monate 75%. Österr. Credit-Aktien 74%. Österr. National-Akt. 61%. Österr. Lotterie-Anleihe 68 $\frac{1}{4}$ B. Österr. Staats-Eisen.-Aktien 133 $\frac{1}{4}$. Österr. Banknoten 74 $\frac{1}{4}$ B. Darmstädter 83. Commandit-Antheile 92 $\frac{1}{2}$. Köln-Würtemberg 170 $\frac{1}{2}$. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 59%. Posener Provinzial-Bank 94%. Mainz-Ludwigsburg 119. Hamburg 2 Monat 150%. London 3 Monat 6, 21 $\frac{1}{2}$. Paris 2 Monat 79%. — Matt.

Wien, 19. März. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 203, 50. National-Anleihe 84, —. London 136, 70.

Berlin, 19. März. Roogen: fester. März 50%. Frühjahr 49 $\frac{1}{2}$, Mai-Juni 49%, Juni-Juli 49%. — Spiritus: fester. März-April 17 $\frac{1}{2}$, April-Mai 17 $\frac{1}{2}$, Mai-Juni 17 $\frac{1}{2}$, Juni-Juli 18. — Rübdöl: leblos. April-Mai 12 $\frac{1}{2}$, Sept.-Okt. 12 $\frac{1}{2}$.

Die Klärung.

Gleichviel ob die liberalen Minister bleiben oder nicht — schrieben wir vor einigen Tagen — die neue Ära ist unter allen Umständen vorüber." Sie ist um so mehr vorüber, da nicht die liberalen Minister, sondern ihre Gegner geblieben sind. Die Wendung, welche die Krise genommen, ist unleugbar der stärkste Schlag, welcher der liberalen Partei versetzt worden ist. Wir haben selbstverständlich gegen die Personen des neuen Minister gar nichts einzubringen; wir räumen ein, daß sich Hr. v. Jagow in der kurzen Zeit, während welcher er als Polizeipräsident von Breslau fungierte, die Achtung derselben erworben, welche ihn näher kennen zu lernen die Gelegenheit hatten; die Carriere, sagt man, ist etwas schnell, aber in constitutionellen Staaten kommt Ahnliches wohl öfter vor. Wir hören ferner mit Vergnügen, daß der Graf zur Lippe in seinen früheren Stellungen mehrfache Beweise gegeben, daß ihm die Würde und die Unabhängigkeit des Richterstandes eine Herzenssache sei; wir wissen auch — wenn das Jemandem zum Trost gereicht — daß der Graf Zepplin nicht gerade zur äußersten Rechten im Herrenhause gehört hat; Hr. v. Mühlner endlich soll zwar in der Rechtgläubigkeit dem Hrn. v. Raumer nicht nachstehen; vielleicht aber hegt er liberalere Ansichten in Bezug auf das Unterrichtswesen. Wie dem nun auch sei — das Eine ist sicher: Das liberale Programm ist verworfen und sein Gegensatz angenommen worden. Darin besteht die vielfach theils ersehnte, theils gefürchtete Klärung unserer Situation.

Das ist das Unvermeidliche, in welches wir uns fügen müssen; der Kampf beginnt von Neuem. Die politische Freiheit gehört nun nicht einmal zu den Dingen, die uns auf dem Präsententeller zum Geschenk gemacht werden; sie will erkämpft sein, und mit je größerer Entschiedenheit sie erkämpft wird, um so sicherer und fester wird sie unser Eigenthum. Es scheint, daß die zehn Jahre der Mantuoffelschen Reaction das preußische Volk noch nicht hinlänglich geschult haben; wohl, es ist ihm jetzt Gelegenheit geboten, tatsächlich den Beweis zu führen, ob es wirklich der Ehre würdig ist, durch Intelligenz und bürgerlichen Mut den Reigen unter den deutschen Volksstämme zu führen. Denn die Bedeutung haben die bevorstehenden Wahlen; auf die Entscheidung des preußischen Volkes richten sich die Hoffnungen aller, denen die Einheit Deutschlands nicht ein bloßes Wort, sondern eine wirkliche Forderung des Herzens und des Verstandes ist, für welche sie auch Opfer zu bringen bereit sind. Wird die Stellung des Ministeriums durch die Neuwahlen bestätigt, nun so sind diese Hoffnungen, zwar nicht vernichtet — das wird überhaupt keinem Ministerium gelingen — wohl aber würden wir den Gegnern Preußens im übrigen Deutschland alle Berechtigung zum Triumphieren zu verleihen.

Wie wenig sicher im Volke selbst das Bewußtsein von der Festigkeit des Constitutionalismus in Preußen ist, zeigen die Gerüchte, welche ungeschickt von Octroyirungen, insbesondere eines Wahlgesetzes sprechen. Wir sagen „ungeschickt“: denn wir meinen, es sollte uns in der That eine gewisse Scheu abhalten, derartige Gedanken zu hegen oder gar auszusprechen. Erinnert man an frühere Vorgänge, so wollen wir dieser Erinnerung doch entgegen halten, daß in jener Zeit die Verfassung noch nicht beschworen war. Wir halten es nicht nur für ein gänzlich unbegründetes, sondern nahezu die Erfurthütte verlehnendes Misstrauen, zu glauben, daß die Krise durch einen derartigen Schritt gelöst werden könnte. Und würde sie denn gelöst? Was für ein Wahlgesetz sollte denn octroyirt werden? Glaubt man denn, daß ein Censuswahlgesetz andere Abgeordnete in das Haus bringen würde? Woher kommt es denn, daß auf dem platten Lande insbesondere noch so oft reactionär gewählt wird? Ganz einfach, weil hier gerade die dritte Wählerklasse diejenige ist, welche vorzugsweise beeinflußt werden kann und tatsächlich beeinflußt wird. Aber auch in den Städten liegt die Stärke der Liberalen, sowohl der constitutionellen als der Fortschrittspartei, in der zweiten, zum Theil auch in der ersten Wählerklasse. Meint man aber, daß außer dem Census noch andere Beschränkungen in das Wahlgesetz gebracht werden könnten, ja dann gelangen wir bei dem Grundsatz an: „die Regierung kann Alles“, und mit denen, welche diese Behauptung aufstellen, läßt sich überhaupt nicht discutiren.

Jede constitutionelle Regierung hat gesetzliche Mittel genug, um die Wahlen zu ihren Gunsten zu wenden; wäre Preußen bereits ein fertig constitutioneller Staat, so würde der liberale Theil des Ministeriums eine übergroße Majorität im Abgeordneten-Hause gehabt haben, abgesehen davon, daß in einem wirklich constitutionellen Staat von einem zweigeteilten Ministerium, einem liberalen und reactionären Theile, gar nicht die Rede sein könnte. Aber in dieser Unfertigkeit eben lag nicht eine, sondern eine Menge von Krisen, und früher oder später mußte eine Entscheidung getroffen werden; ob bei dem Hagen'schen Antrage oder bei dem Gesetze über die Oberrechnungskammer oder bei den Militärvorlagen — für das Wesen des Kampfes, in welchen wir nun eingetreten sind, war die Veranlassung ganz gleichgültig. Ist die Volksvertretung nur dann willkommen, wenn sie allen Regierungsmäßigkeiten bestimmt, oder kann auch einmal eine Frage vorliegen, in welcher es unverbrüchliche Pflicht der Volksvertretung ist, auf ihrer Überzeugung zu beharren, unbekümmert um Alles, was geschehen kann, in welcher also auch einmal die Regierung nachgeben muss? Das ist der Punkt, über welchen jetzt die Wähler zu entscheiden haben, denn darin und in nichts Anderem besteht der gegenwärtige Conflict zwischen der Regierung und dem Volke. Sämtliche constitutionelle Organe in und außerhalb Deutschland, mit Ausnahme einiger wenigen Blätter in Preußen selbst,

die sich constitutionell nennen, es aber nicht sind, betrachten den Conflict ganz von demselben Gesichtspunkte und stehen auf der Seite der Majorität des Abgeordnetenhauses.

Es ist ein öffentliches Geheimnis, daß der Hagen'sche Antrag nicht gegen den Finanzminister, sondern gegen die Etats des Handels- und des Kriegs-Ministeriums gerichtet war. Nun, Herr v. d. Heydt ist nicht nur geblieben, sondern er ist auch definitiv zum Finanzminister ernannt worden und versieht noch interimistisch das Handelsministerium. Fast scheint es, als seien die gebliebenen Minister schon beim Ausbruch der Krise ihrer Sache sicher gewesen, in welchem Falle die liberalen Minister noch gerade dazu gedient hätten, um die wirklich sehr unpopuläre Maßregel der Auflösung des Abgeordnetenhauses zu decken. Wie dem aber auch sei, so meinen wir, daß, was der liberale Theil des Ministeriums jetzt that, vor dem Zusammentritt des Landtages geschehen müste, nämlich: die Aufstellung eines entschiedenen und liberalen Programms. Die Gesetze über die Ministerverantwortlichkeit und die Ober-Rechnungskammer waren nicht dazu angehängt, um den Conflict zu vermeiden.

Wir sehen in aller Ruhe der nächsten Zukunft entgegen; wir wiederholen, ein reactionäres Ministerium ist auf die Dauer in Preußen unmöglich; es ist durch die europäische Situation unmöglich. Uns kommt es bei den Neuwahlen auch vorzugsweise darauf an, daß das preußische Volk wenigstens seine Pflicht thue und, was an ihm ist, Alles daran wende, damit uns die schwer erreichten Sympathien der übrigen deutschen Volksstämme erhalten werden; daran liegt uns weit mehr, als an der Ministerial-Frage, die durch ganz andere Faktoren entschieden wird.

Preußen.

3 Berlin, 18. März. [Das neue Ministerium. — Eine allerhöchste Kundgebung in Aussicht.] Ueber die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, welche der heutige „Staats-Anzeiger“ verkündet, werden Sie bereits durch den Telegraphen unterrichtet sein. Die Vermuthungen der letzten Tage finden sich dadurch bestätigt und wären vielleicht schon eher in Erfüllung gegangen, wenn die Ergänzung des „conservativen Fachministeriums“ nicht auf Schwierigkeiten gestoßen wäre. Von manchen Seiten war an den Besuch, welchen der König gestern Vormittag bei Herrn v. Auerswald machte, die Hoffnung geknüpft worden, daß möglicher Weise die Entscheidung des Monarchen in letzter Instanz noch zu Gunsten des liberalen Programms ausfallen könnte. Man erfährt jedoch heute, daß der Besuch Sr. Maj. nur den Charakter eines huldreichen Achtungsbeweises für den Staatsmann hatte, dem durch das königliche Vertrauen die politische Leitung des bisherigen Cabinets übertragen war. Die Bildung des conservativen Cabinets wurde dadurch veranlaßt, daß mehrere der für die erledigten Minister-Departements bezeichneten Candidaten sich zur Annahme der ihnen zugewiesenen Posten nicht bereit fanden. Deßhalb konnte auch über das Portefeuille des Handels, welches durch den Übertritt des Herrn v. d. Heydt in das Finanzministerium vacant wird, augenblicklich noch nicht verfügt werden. Der Regierungs-Präsident v. Möller in Köln, so wie der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr v. Pommer-Esche, hatten den an sie erwarteten Ruf abgelehnt. Der Letztgenannte war für die Nachfolge des Herrn v. d. Heydt ganz besonders qualifiziert erachtet worden, weil er vor Übergabe der Stellung in der Rheinprovinz als Unterstaatssekretär im Handelsdepartement thätig war. Unter den Candidaten, welche für dieses Portefeuille die meiste Aussicht haben, wird jetzt der Geh. Rath Delbrück genannt. Den Vorsitz im Staatsministerium behält der Prinz Hohenlohe. — Wie verlautet, ist nächstens eine allerhöchste Kundgebung zu erwarten, welche die Absichten des Königs bei der Neubildung des Cabinets erläutern soll. In erster Linie dürfte sich die Versicherung finden, daß der Monarch an den Grundsätzen des Programms vom 8. November 1858 festhält, welche er noch immer als die für das Wohl des Landes geeigneten anerkennt; doch soll den Mißdeutungen vorgebeugt werden, welche dem Parteitreiben als Handhabe dienen könnten. Auch soll der König auf die Erklärung Gewicht legen, daß er nicht gewillt sei, die Rechte der Volksvertretung zu verkürzen, aber auch die Rechte und die Machtfülle der Krone zu wahren gedenke, welche im Interesse Preußens unentbehrlich seien. In Betreff der Wahlen soll auf die Handhabung der gesetzlichen Vorschriften hingewiesen werden. Ob diese Kundgebung schon als Wahlmanifest gelten soll, habe ich nicht erfahren können, doch möchte ich es bezweifeln. Wahrscheinlich erfolgt für diesen Zweck noch eine besondere Proklamation.

Berlin, 18. März. [In Bezug auf die bevorstehende Neuwahl der Abgeordneten] ist von mehreren hiesigen Urwählern aus verschiedenen Bezirken nachstehender Aufruf beschlossen:

Es lebe der König Wilhelm I! In diesen einmütigen Ruf der scheidenden Volksvertretung wollen auch wir einstimmen, wenn wir bei einer neuen Wahl unserer Deputirten die entscheidende Antwort geben, und gerade deshalb ist es nötig, zu untersuchen, ob die Handlungswise unserer, aus den Reihen der Fortschrittspartei gewählten Vertreter mit diesem Ruf übereinstimmt. Was haben unsere Vertreter gethan, daß sie nach Hause schick? Haben sie etwa die Verfassung verletzt oder an dem Staatsgebäude gerüttelt, um einen Einsturz derselben zu verhindern? Nichts der Art; sie haben einfach von ihrem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch gemacht, eine klare Einsicht in die Rechnungslegung der Staatsregierung herbeizuführen. Sie haben dies schon für die nächste Zeit gefordert, und zwar mit großem Recht; denn die Regierung hat wohl seit genug gehabt, eine Finanzmaßregel einzuführen, wofür der Minister v. Patow, zu seiner Zeit als Abgeordneter, so wacker gestritten hat. Oder sollen wir diesen Kampf nur als ein Scheingefecht ansiehen, das so viel bedeutet als: geh' Du da fort, daß ich mich sehen kann? Wir glauben das nicht, vielmehr sind wir der Meinung, daß Herr v. Patow seinem reactionären Collegen gegenüber seinem Willen bisher nicht zur Geltung bringen konnte, und da müssen wir uns wundern, daß ihm der Hagen'sche Antrag nicht die willkommene Gelegenheit geboten hat, sich an die Spitze der dafür stimgenden Partei zu stellen, um nur den beanspruchten Sieg gegen seine Collegen zu erringen. Wir glauben gewiß, daß er in diesem Falle auch alle diejenigen unter seinem Banner vereinigt haben würde, die immer erst scheu umherblicken, um zu sehen, von welcher Seite der Wind weht. Wir können also in Bezug auf diese Frage unsern Vertretern nur Dank und Anerkennung aussprechen, und sie wieder wählen. In Bezug auf andere Fragen; wie haben sich unsere Vertreter da benommen? Haben sie es vielleicht versucht, den Glanz des Hauses Hohenzollern zu verbunkeln? Nein und immer nein! Sie haben in der kurfürstlichen Frage bewiesen, daß ihnen das monarchische Prinzip ein unantastbares ist, indem sie die Regierung aufforderten, gegen ein Gouvernement einzuschreiten, das auf dem besten Wege ist, dieses Prinzip in Mitleidet zu bringen. Sie haben in der deutschen Frage in der Commission — und würden dies auch im Hause gethan haben — der Regierung gerathen, den Weg einzuschlagen, der allein zu dem schönen Ziele führt, wo das Haus Hohenzollern an der

Spitze eines mächtigen deutschen Volkes der ganzen Welt Erforschung einflößt und Achtung gebietet kann. Wahrlieb, der König von Preußen kann von diesen Volksvertretern sagen: sie dienen mir besser als meine nächste Umgebung. Also in Summa, wir finden nichts Uebles an unsern Vertretern, und mit dem Ruf, es lebe der König! werden wir sie wieder wählen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 17. März. [Vom Bundestage. — Tagesnotizen.] Die Mitteilung der „Zeitung“, daß der hannoversche Bundestagsabgeordnete, Herr von Heimbruch, aussersehen sei, über den österreichisch-preußischen Antrag in der kurfürstlichen Verfassungsangelegenheit Bericht zu erstatten, ist, ohne irrg zu sein, doch nicht ganz genau. Der Sachverhalt ist folgender. Nach dem Abgang des früheren badischen Gesandten, Herrn v. Marischall, ging das in dessen Händen befindliche Referat in der kurfürstlichen Sache nicht an dessen Nachfolger, Herrn v. Nohl, sondern an den sächsischen Bundestagsgesandten, Geheimen Rath Nositz und Zandendorf, über. In Folge von dessen längerer Krankheit war nunmehr der hannoversche Gesandte allerdings deaktiviert; derelbe wird aber das Referat wahrscheinlich nicht annehmen, und dasselbe in die Hände des Ersteren zurückgehen. — Unsere hiesige Presse wird um ein Blatt ärmer. Der Herausgeber der „Deutschen Blätter“, Hofrat Dr. Fischart-Goulet, zeigte in der neuesten Nummer derselben an, daß ihm durch Uebernahme der oberen Leitung der „Frankfurter Postzeitung“ die Fortsetzung der „Deutschen Blätter“ zu seinem Bedauern nicht mehr möglich sei. Das Blatt war bekanntlich ein fanatisch großdeutsches, aber sehr gering verbreitet. — Bis zum 15ten d. M. hatten sich zum deutschen Schützenfest bereits nahe an 1500 Teilnehmer gemeldet. (A. Pr. 8.)

München, 16. März. [Die griechische Revolution. — Die kurfürstliche Frage.] Nach dem aus Althen gestern hierher gelangten Nachrichten stehen die Dinge in Griechenland allerdings sehr schlecht für die königliche Regierung, sie sind aber doch nicht so hoffnungslos, als es nach einer durch den Telegraphen verbreiteten Nachricht der „Ostdeutschen Post“ vom gestrigen Tage scheinen sollte. König Otto hat sich bereits an die Schutzmächte Griechenlands gewendet, und es soll ihm für den Fall, daß seine militärischen Mittel zur Bekämpfung des Aufstandes nicht ausreichen sollten, von Frankreich und England bereits Hilfe zugesagt worden sein. Es wird erklärlich sein, daß man gerade hier die weitere Entwicklung der griechischen Verhältnisse mit hohem Interesse verfolgt, und das nicht etwa blos in dem Kreise der königlichen Familie, sondern auch im Volke, daß an dem Schicksale des Königs Otto, der von jeher ein Liebling der Münchener war, den innigsten Anteil nimmt. — Wie man hier vernimmt, sollen in Betreff des von Österreich und Preußen an den Bundestag gebrachten kurfürstlichen Antrages erneute Verhandlungen zwischen den größeren deutschen Regierungen stattfinden. Es handelt sich hierbei um die Frage des Wahlgesetzes, denn man glaubt annehmen zu dürfen, daß, wenn nicht schon der Ausschuss der Bundesversammlung das Wahlgesetz von 1849 in seinen an die Bundesversammlung zu stellenden Antrag aufnimmt, ein hierauf bezüglicher Antrag aus der Mitte der Versammlung hervorgehen werde — und hierüber will man sich versöhnen, bevor der Ausschuss seinen Bericht erstattet. Die bayerische Regierung, so wird mir mit Bestimmtheit versichert, wird einer direkten Bezugnahme auf das 1849ige Wahlgesetz in dem zu fassenden Bundesbeschluß nicht entgegentreten, wenn die beiden deutschen Großmächte einem solchen Beschluß kein Hindernis entgegenstellen.

Hanau, 15. März. [Die zur Beitreibung der verweigerten Steuern] hierher entsendeten drei Mann Soldaten von der Handwerkerkompanie in Kassel sind noch immer hier anwesend, obgleich sie in letzter Zeit zur Erbrechung der Schlösser nicht wieder verwendet worden sind. Ob nun die bisherige Art der Beitreibung der verweigerten Steuern sistiert worden ist, oder wieder von Neuem beginnen soll, darüber weiß Niemand Auskunft zu geben. So viel weiß man aber, daß die Exekutanten noch immer eine große Zahl Restanten auf ihren Listen haben, die sich stets mehren. Nach einer Bekanntmachung der hiesigen Rentnerei sollen die gespandeten Gegenstände im Laufe dieses Monats zum öffentlichen Verkaufe kommen und, im Falle sich keine Käufer dazu einfinden, nach einem anderen Orte zum Verkauf entsendet werden. Die niederen Staatsdiener, auch Unterbedienten genannt, sind auf den Verkauf von ihren Vorgesetzten aufmerksam gemacht worden, auf diese Gegenstände zu bieten. (F. T.)

Eisenach, 16. März. [Landtag. — Nationalverein.] Der Landtag hat vorgestellt die Rechnungsvorlage über Erhöhung der Pensionen der Pfarrer- und Lehrerwitten angenommen und auch dadurch die Lage der Lehrer sehr erheblich verbessert. Die Witten derselben beziehen fortan 50 statt seither 32 Thaler Pension. Gestern ist der Landtag in die Verathung des Staats eingetreten und hat die meisten zur Tagesordnung gekommenen Voranschläge genehmigt. Seit 12 Jahren beträgt die Schuldenlösung die für Weimar sehr bedeutende Summe von 2,010,000 Thlrn. — Heute haben in Salzburg die Mitglieder und Freunde des Nationalvereins aus Thüringen eine größere Versammlung gehalten. Dieselbe war von dem dortigen Oberbürgermeister veranlaßt und auch von der meinigen Regierung durch zwei höhere Staatsbeamten beobachtet worden. Der erwartete Meß aus Darmstadt war nicht erschienen. Rechtsanwalt Streit aus Coburg leitete die Versammlung mit einer Genesia des Nationalvereins ein. Die Versammlung nahm theils mit Einstimmigkeit, theils mit überwiegender Mehrheit verschiedene Resolutionen an, in welchen sie unter Anerkennung des Staates eingetreten und hat die meisten zur Tagesordnung gekommenen Voranschläge genehmigt. Seit 12 Jahren beträgt die Schuldenlösung die für Weimar sehr bedeutende Summe von 2,010,000 Thlrn. — Heute haben in Salzburg die Mitglieder und Freunde des Nationalvereins aus Thüringen eine größere Versammlung gehalten. Dieselbe war von dem dortigen Oberbürgermeister veranlaßt und auch von der meinigen Regierung durch zwei höhere Staatsbeamten beobachtet worden. Der erwartete Meß aus Darmstadt war nicht erschienen. Rechtsanwalt Streit aus Coburg leitete die Versammlung mit einer Genesia des Nationalvereins ein. Die Versammlung nahm theils mit Einstimmigkeit, theils mit überwiegender Mehrheit verschiedene Resolutionen an, in welchen sie unter Anerkennung des Staates eingetreten und hat die meisten zur Tagesordnung gekommenen Voranschläge genehmigt. Seit 12 Jahren beträgt die Schuldenlösung die für Weimar sehr bedeutende Summe von 2,010,000 Thlrn. — Heute haben in Salzburg die Mitglieder und Freunde des Nationalvereins aus Thüringen eine größere Versammlung gehalten. Dieselbe war von dem dortigen Oberbürgermeister veranlaßt und auch von der meinigen Regierung durch zwei höhere Staatsbeamten beobachtet worden. Der erwartete Meß aus Darmstadt war nicht erschienen. Rechtsanwalt Streit aus Coburg leitete die Versammlung mit einer Genesia des Nationalvereins ein. Die Versammlung nahm theils mit Einstimmigkeit, theils mit überwiegender Mehrheit verschiedene Resolutionen an, in welchen sie unter Anerkennung des Staates eingetreten und hat die meisten zur Tagesordnung gekommenen Voranschläge genehmigt. Seit 12 Jahren beträgt die Schuldenlösung die für Weimar sehr bedeutende Summe von 2,010,000 Thlrn. — Heute haben in Salzburg die Mitglieder und Freunde des Nationalvereins aus Thüringen eine größere Versammlung gehalten. Dieselbe war von dem dortigen Oberbürgermeister veranlaßt und auch von der meinigen Regierung durch zwei höhere Staatsbeamten beobachtet worden. Der erwartete Meß aus Darmstadt war nicht erschienen. Rechtsanwalt Streit aus Coburg leitete die Versammlung mit einer Genesia des Nationalvereins ein. Die Versammlung nahm theils mit Einstimmigkeit, theils mit überwiegender Mehrheit verschiedene Resolutionen an, in welchen sie unter Anerkennung des Staates eingetreten und hat die meisten zur Tagesordnung gekommenen Voranschläge genehmigt. Seit 12 Jahren beträgt die Schuldenlösung die für Weimar sehr bedeutende Summe von 2,010,000 Thlrn. — Heute haben in Salzburg die Mitglieder und Freunde des Nationalvereins aus Thüringen eine größere Versammlung gehalten. Dieselbe war von dem dortigen Oberbürgermeister veranlaßt und auch von der meinigen Regierung durch zwei höhere Staatsbeamten beobachtet worden. Der erwartete Meß aus Darmstadt war nicht erschienen. Rechtsanwalt Streit aus Coburg leitete die Versammlung mit einer Genesia des Nationalvereins ein. Die Versammlung nahm theils mit Einstimmigkeit, theils mit überwiegender Mehrheit verschiedene Resolutionen an, in welchen sie unter Anerkennung des Staates eingetreten und hat die meisten zur Tagesordnung gekommenen Voranschläge genehmigt. Seit 12 Jahren beträgt die Schuldenlösung die für Weimar sehr bedeutende Summe von 2,010,000 Thlrn. — Heute haben in Salzburg die Mitglieder und Freunde des National

Nationalvereins zur Verwendung übermittelt. — Die königl. Staatsregierung wird noch 6 Millionen prozentige Staatspapiere ausgeben, doch soll mit der Annahme der Beziehungen erst vorgegangen werden, wenn die Vorarbeiten und die Bestimmung der Trakte für die Eisenbahnen Chemnitz-Ansaberg und Plauen-Eger weiter vorgeschritten, so wie der für letztere erforderliche Staatsvertrag abgeschlossen sein wird. Bei der jetzigen Überfüllung des Geldmarktes wird die neue Staatsanleihe, trotz der Verzinsung von nur 4 %, doch wahrscheinlich über Parie ausgegeben werden. Die vielen schlummen Erfahrungen, welche die Kapitalisten bei zahlreichen Aktion-Unternehmungen gemacht haben, und nicht minder die gegenwärtige Stützung des Handels und der Fabrikation weisen die Besitzer von selbst auf die Beteiligung bei sicherem, wenn auch weniger vortheilbringenden Anleihen hin. — Die Länge der gesamten sächsischen Eisenbahnen betrug zu Ende des letzten Jahres 103 sächsische Meilen, wovon 70½ Meile auf Staatsbahnen, 32½ auf Privatbahnen kommen. Befördert wurden auf ihnen in dem genannten Jahre 5,178,989 Personen und 80,346,403 Cr. Güter; der Personenverkehr gewährte 2,108,293 Thlr., der Güterverkehr 4,942,966 Thaler Einnahme, in Summa 7,051,259 Thaler. (A. Pr. 3.)

Deutschland.

Wien, 18. März. [Eine Interpellation im Herrenhaus.] Die „Presse“ brachte vor etwa vierzehn Tagen einen gehänselnden Artikel gegen das Verhalten, welches sich ein Theil des hohen Clerus, namentlich aber der Cardinal Fürst Schwarzenberg in Prag und die Bischöfe seiner Erzdiözese bei der Feier des Verfassungsfestes am 26. Februar zu Schulden kommen ließen. Es wurde in diesem Artikel betont, daß dieselben Bischöfe, welche bei der fraglichen Feier so entschieden gegen das Februarpatent Front machten und in ihren Rundschreiben mit einer Art sittlichen Entrüstung das Ansehen einer Beteiligung an dem Feste zurückwiesen, früher selbst den Eid auf die Verfassung geleistet und vermöge derselben ihre Stellung in den Landtagen und im Herrenhause eingenommen haben, daß sie also ihrem eigenen Worte und Eide unter geworden seien, wenn sie die Februarverfassung negirten. Ferner wurde in diesem Artikel hervorgehoben, daß die bischöflichen Rundschreiben, die sich gegen eine Feier der Februarverfassung aussprachen, dieser Auffassung meistens in einer so leidenschaftlichen Weise Ausdruck gaben, daß ein gerichtliches Verfahren gegen dieselben wegen Beleidigung der Regierungsgürtne und wegen Aufmunterung zur Bekämpfung der Verfassung wohl am Platze sein dürfte. Ueberhaupt wurde das Verhalten der Cleriken zu der Verfassung einer strengen Kritik unterzogen und das Ministerium darüber getadelt, daß es sich von dieser Seite jede Art von Opposition gesallen lasse, während es nach einer andern Richtung hin eine durch nichts zu rechtfertigende Empfindlichkeit zeige. Dieser Aufsatz des vielgelesenen Journals erregte gleich nach seinem Erscheinen einiges Aufsehen und es verlautete damals, man habe von betheiligter Seite an die Regierung die Insinuation gestellt, wegen des fraglichen Artikels eine gerichtliche Verfolgung der „Presse“ einzuleiten; ein Ansuchen, dem, wenn es überhaupt gestellt wurde, von Seite der Staatsbehörde bisher noch nicht nachgekommen worden ist. Heute wurde dieser Artikel Gegenstand einer Verhandlung im Reichsrath; es richtete nämlich im Herrenhause die specifisch-feudale Partei desselben eine Interpellation an den Polizeiminister, um denselben zu fragen, welche Maßregeln wegen dem fraglichen Aufsatz gegen die „Presse“ eingeleitet worden seien. Diese Interpellation, deren Beantwortung auf einen der nächsten Sitzungstage vom Ministerium versprochen wurde, ist von tiefeingreifender principieller Bedeutung*). Sie

*). Die Interpellation lautet wie folgt: „Am 1. erschien in der „Presse“ ein Leitartikel, welcher die politische Haltung einiger Mitglieder des hochfürstlichen Episcopals bezeichnend, jedes Maß einer anständigen Ausdrucksweise überschreitet. Der Verfasser beginnt damit, daß er sich auf eine in der neueren parlamentarischen Gesellschaft einzig dastehende Rede (des Prinzen Napoleon) beruft, welche, jedem monarchischen Grundtak und Gefühl höhnisch sprechend, sich insbesondere noch durch ihre gehässige Feindseligkeit gegen unser Kaiserreich kennzeichnet, und scheint sich nicht durch wegwerrende Sprache und höchst unschickliche Gleichnisse Gegenstände und Gebräuche, welche jedem Katholiken heilig sind, in den Bereich seiner Ausschreitungen zu ziehen. Die gefertigten Mitglieder des Hauses glauben es sich selbst schuldig zu sein, durch diesen Schrift den Millionen Katholiken Österreichs einen untrüglichen Beweis zu liefern, daß sie nie gemeint haben, dem Begriffe der Freiheit einen Sinn zu geben, welcher die Herzen der weitauß grökern Mehrzahl der treuen Untertanen Sr. Majestät mit tiefer Befürmernis erfüllen, und ihre Gewissen beunruhigen müsse. Sie glauben eine Pflicht zu erfüllen, indem sie hiermit den Bölfen des Reiches die Gewahr geben, daß sie ebenso wissen werden für den Schutz ihrer heiligsten Güter einzutreten, wie die Begründung freiheitlicher Institutionen zu fördern. Aus diesen Gründen erlauben sich die Unterstürgten die Frage zu stellen, ob die Regierung geponnen sei, gegen die „Presse“ nach Maßgabe der noch bestehenden Pregefgeze vorzugehen. Unterzeichnet sind außer dem Interpellanten die Fürsten zu Fürstenberg, Auersperg, Lobkowitz, Schönburg, Starhemberg, Salin, Lazar; die Grafen Landorost, Goronini, Hardegg, Leo Thun, Czernin, Brandis, Bouquoy, Schönborn, Schaffgotsche, Mensdorff-Pouilly, Harrach, Kaunitz.“

** Pariser Plaudereien.

Einem Deutschen darf ich die Frage nicht vorlegen, was „semitische“ Sprachen sind; die Pariser aber wissen sich nichts dabei zu denken, und deshalb sind die Vorlesungen Renan's über semitische Sprachen rasend in die Mode gekommen. Handelte es sich blos um — orientalische Sprachen, so würde Herr Renan weiter kein Aufsehen machen; aber — semitisch!

„s' klingt so wunderbar!“

Lebrigens ist Renan nicht blos besucht, er ist bewundert, er ist der Gatte einer liebenswürdigen Frau, einer Nichte des Malers Ary Scheffer; nichts sollte zu seinem Glück fehlen, und doch mache er am Schlusse seiner letzten Vorlesung die melancholische Bemerkung: „Wird die Welt, ohne Rückkehr zum Glauben und auf dem Wege der positiven Philosophie verharrend, jemals die Freude und die Befriedigung finden, um sich gestehen zu können, daß es sich verloht habe, zu leben?“

Wie kommt der Mann zu solchen Gedanken? Ist das die Frucht des Studiums, der Analyse, welche so viele Freuden zerstört und uns nur um Illusionen reicher macht. Der warnenden Exempel giebt es genug; lassen Sie sich ein paar erzählen.

Layard war ein Neffe des berühmten Chemikers Chaptal, des bekannten Ministers unter dem ersten Kaiserreich, und befand sich eines Tages in Arcueil bei einem andern Gelehrten, dem Marquis de la Place. Man hatte eine Collection der besten Weine vor sich; aber anstatt die-

selben, wie jeder vernünftige Mensch thun würde, sie nur der Prüfung der Jungs und des Gaumens zu unterwerfen, setzten es sich diese Herren Gelehrten in den Kopf, die Weine mittels chemischer Analyse in ihre Bestandtheile zu zerlegen. Gesagt, gethan. Man zerstörte den Chambagner, den Bordeaux, den Burgunder in seine Elemente, und als man so weit gekommen, vermaß man sich, nach dem gewonnenen Recepte Champagner, Bordeaux und Burgunder zu fabrizieren. Aber das Gebräu, welches man zu Stande brachte, schmeckte entsetzlich, war ungern und hielt sich nicht drei Tage.

Die Seele des Weines fehlte, und der bucklige Bosco des Maison d'Or hat Recht, wenn er sagt: Treiben wir keinen Mißbrauch mit der Analyse!

Wer kennt nicht unter den Originale von Paris den Bosco des Maison d'Or? Sitzt er doch alle Tage und fast jede Nacht dort am Fuße der Treppe, welche zu den Cabinets particuliers führt, stets zu — Rath und That bereit, und ist sein Rath nicht immer gut und praktisch?

nöthigt das Ministerium, in irgend einer klar ausgesprochenen Weise der Feudalpartei gegenüber Position zu nehmen, und klärt somit die Beziehungen des Gabinetts zu einer Partei, welche bei uns trotz ihrer entschieden oppositionellen Haltung doch immer eine halb und halb governementale Färbung zu behaupten und dadurch an höchster Stelle irre zu führen wußte. Namentlich wird die Haltung des hohen Clerus dadurch eine bestimmter charakterisirt werden; bisher agitierte derselbe zwar in jeder Weise gegen die Verfassung, suchte aber äußerlich den Schein eines guten Einvernehmens mit der Regierungsgewalt zu wählen. — Bezeichnend ist es, daß sich unsere Junker an den Polizeiminister und nicht, wie es sich eigentlich gehört hätte, an den Vertreter des Justizministers gewendet haben. Eine einfache gerichtliche Behandlung der Frage durch die Staatsanwaltschaft schien den edlen Herren nicht genugend; dieselben möchten vielmehr eine polizeiliche Procedur im alten Style eingeleitet wissen. (A. Pr. 3.)

Italien.

Turin, 14. März. [Unterhandlungen zwischen Cavour und Antonelli.] Binnen Kurzem wird Antonio Isaias unter dem Titel „Unterhandlungen zwischen dem Grafen Cavour und Cardinal Antonelli“ eine Broschüre erscheinen lassen, die, nach einem von den „Nationalités“ mitgetheilten Auszügen, diese Unterhandlungen, welche im Anfang des Jahres 1861 zwischen dem Premier des Königs Victor Emanuel und dem Staatsminister des Papstes geschlossen wurden, auf folgende, angeblich authentische Basen zurückführt: I. Die römische Curie hätte Victor Emanuel als König von Italien anerkannt und genehmigt. II. Der Papst hätte sein Recht der Oberhoheit über das Patrimonium Petri beibehalten. Dasselbe würde jedoch civilrechtlich von Victor Emanuel und seinen Nachfolgern als Vicar des päpstlichen Souveräns gouverniert werden. III. Die Regierung des Königs hätte für die italienischen Cardinale eine Jahrestaxe von 10,000 Thaler festgesetzt. IV. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. V. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. VI. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. VII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. VIII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. IX. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. X. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XI. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XIII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XIV. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XV. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XVI. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XX. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XXI. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XXII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XXIII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XXIV. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XXV. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XXVI. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XXVII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XXVIII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XXIX. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XXX. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XXXI. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XXXII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XXXIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XXXIV. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XXXV. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XXXVI. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XXXVII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XXXVIII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XXXIX. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XL. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLI. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLIII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLIV. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLV. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLVI. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLX. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXI. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLIII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLIV. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLV. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLVI. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLVII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLVIII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLIX. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLX. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXI. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLIV. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLV. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLVI. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLVII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLVIII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLVIX. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLX. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXI. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLIII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLIV. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLV. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLVI. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLVII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLVIII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLVIX. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLIX. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXI. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIII. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXIV. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXV. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXVI. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für größere von der italienischen Curia eine Jahrestaxe von 10,000 Thalern festgesetzt. XLXIX. Die italienischen Cardinale hätten das Recht, im Senate des Königreichs zu sitzen. XLXVII. Eine passende und anständige Civiliste würde auf das Patrimonium Petri für den päpstlichen Souverän festgesetzt werden. XLXVIII. Kontraktlich und durch Gesetz wäre eine Transaction und eine Übereinkunft festgesetzt, ohne Präjudiz für

wieder in die Hände der Truppen gefallen. Einem so eben vom Unterpräfekten von Korinth eingelaufenen Bericht zufolge, zirkulieren in Nauplia viele Exemplare des Amnestiedekrets und der Proklamation des Königs.

(Donaus.)

Provinzial - Zeitung.

Breslau, 19. März. [Tagesbericht.]

Die zur Feier des königlichen Geburtstages früher angekündigte Garnison-Parade ist neuerdings abgesetzt worden. Dagegen findet in beiden Garnison-Kirchen Gottesdienst und festliche Bewirthung der Mannschaften in den Kasernen statt. — Im Theater wird zur allerhöchsten Geburtstagsfeier ein von Dr. S. Meyer gedichteter Festprolog gesprochen werden.

Wir hören, daß Se. Excellenz der kommandirende General von Lindheim künftigen Sonnabend, den 22. März, zu Ehren des königlichen Geburtstages eine Soiree veranstalten wird, zu welcher die Spitzen der Behörden eingeladen werden sollen.

Zum Zweck der Komplettierung der Schiffssjungen-Division in unserer königlichen Marine sollen im Laufe des nächsten Monats circa 52 Schiffssjungen eingestellt werden. Es können sich dazu junge Leute melden, die nicht unter 14 und nicht über 16 Jahre, körperlich befähigt sind, und die nötigen Schulterntisse haben.

[Militärisches.] Neueren Bestimmungen zufolge sollen in den Kadettenhäusern eigene Turnhallen erbaut werden, und wird man, wie es heißt, bei dem Berliner Kadettenhause zuerst den Anfang damit machen, auf daß diesem so wichtigen Kräftigungsmittel der militärischen Jugend um so größere Aufmerksamkeit geschenkt werden kann. — Von den alten 12 pfündigen Bronze-Kanonen, welche jetzt zu gezogenen Geschützen umgewandelt werden, sind von dem fgl. Artillerie-Depot in Berlin wieder zehn Stück nach dem Rheine abgesandt worden. Zu den gezogenen 4 pfündigen Geschützen, deren Construction neulich in diesen Blättern erwähnt wurde, und mit denen bereits zum Frühjahr einige Batterien ausgerüstet werden sollen, werden augenblicklich in den Berliner Artillerie-Werkstätten zu 36 Stück die Lafetten und Proben angefertigt, wovon im künftigen Monat die Hälfte abgeliefert werden soll. — Bei der theoretischen Hauptmannsprüfung der Artillerie, so wie auch der See-Artillerie, welche in diesem Monat in Berlin stattgefunden, waren im Ganzen 42 Offiziere anwesend. Von der hiesigen 2ten Fußabteilung der Schles. Artillerie-Brigade Nr. 6 haben sich Premier-Lieutenant Schönfelder, Adjutant der 3. Artillerie-Inspektion, und Premier-Lieutenant Schnakenberg zur Prüfung dort befunden.

X— Der Verlehr der renommierten Förster'schen Brauerei (Oblauer-Vorstadt) hat, seitdem sie hr. Jentsch besitzt, noch bedeutend gewonnen. Nicht nur daß das vorzügliche und sehr beliebte Bier in eben so vorzüglicher Qualität gebraut wird, so wird daneben auch ein treffliches Bairisch fabricirt, von dem die nach Scheitnig gehenden oder von dort kommenden Gäste sowie die Wintergarten-Besucher und die Sommer-Arena-Künstler noch heute mit Anerkennung reden, da hr. Jentsch mehr als 14 Jahre lang in seinem früheren Lokale auf der Scheitniger-Straße ausstänkte. Was früher bei Förster nicht war, hat der jetzige Besitzer neben seinem Engros-Betrieb mit in's Auge gesetzt und eine Restaurierung mit drei geschmackvoll ausmühlten Zimmern eingerichtet, die einer zahlreichen Freizeit nicht entbehren werden, da hier Förster'sches, Bairisch und vorzüglicher Cognac zu haben ist. Beifuder von Morgenau und dem Siegel-rep. Steindamm an der Oder werden mit Bequemlichkeit über die Odele nach dem Lokale schreiten können, da eine Brücke über sie gelegt wird, deren Zeichnung zur Entscheidung eingereicht ist und nach ertheilter Genehmigung gleich in Angriff kommen wird. Von den Fenstern der Restaurationszimmer hat man nebenbei den herrlichsten Naturgenuss, da sich dem Blicke ein großes Stück der Oberlandchaft wie in einem Rahmen hinfestet.

X— Das Louis Stangen'sche Annonce-Bureau, Karlstraße Nr. 42, läßt zum April d. J. einen breslauer Fremdenführer in Form der Coursbücher erscheinen. Für den Geschäftsvorlehr und die schnellste Orientierung alles Wissenswerthen im mercantilen wie persönlichen Interesse, in Rücksicht der Erspartniss an Zeit und in der Annehmlichkeit sich leicht ohne Nachfrage zurecht zu finden, kann dieses Unternehmen dem Publikum nur empfohlen werden. Die Beförderungen, Institute, industriellen Anlagen, Gasthöfe, öffentlichen Vergnügungen und Volksfesten, Geschäfte, Rechts-Anwalte, Ärzte, ein Geschäftsangezeiger &c. werden überauslich zusammengestellt sein, der Fremdenführer von Dienstmännern des Packträger-Instituts täglich auf den Bahnhöfen den Fremden compstiert, wie auch auf die Stationen versezt werden. Die erste Ausgabe beträgt bei 500 Exemplare, Beweis genug, für den Werth dieses neuen nothwendigen Unternehmens.

*[Musikalisches.] Es dürfte wohl als ein willkommenes Unternehmen begrüßt werden, daß jetzt verschiedene Arien aus Bachs Passionsspiel von Robert Franz bearbeitet, und solche bei J. C. E. Leudart hierfür eröffneten sind. Gegenwärtig liegen 3 Hefte vor, welche für Sopran, Alt und Bass jedes für sich 3 Arien mit Klavierbegleitung versehen, enthalten, und also jedem Gefangskundigen Gelegenheit geben, mit dem in diesen

Arien herrschenden Geiste sich näher bekannt zu machen. Jedenfalls ist dieses verdienstliche Unternehmen ein Hilfsmittel, Vielem den großen Nachhaltigkeit zu machen. Einen gleichen Zweck verfolgen auch die von Franz bearbeiteten Duette aus verschiedenen Bachschen Kantaten und Messen, wo ebenfalls bereits 6 Hefte, theils für Sopran und Bass, theils für Soprano und Alt &c. bei J. C. E. Leudart in Verlag gekommen sind, worauf hiermit schließlich noch hingewiesen wird.

P. Gestern Abend hielt hr. Lehrer Windelrich in dem Vereine junger Kaufleute für wissenschaftliche und gesellige Zwecke seine erste Vorlesung über „Die Entwicklung des modernen Theaters.“ Die Fortsetzung des Vortrags, in welchem ausschließlich das deutsche Theater und dessen Bildungsgang den Gegenstand bildet, bleibt vorbehalten.

* Der in Nr. 119 d. Bta. enthaltenen Mittheilung über das Armannsche Altarbild fügen wir nachträglich noch die Notiz hinzu, daß der Künstler in Folge eines Auftrages, in letzter Zeit eine Madonna beendigt hat, bei welchem Gemälde ebenfalls eile Aufstellung und gute Lichtvertheilung hervortretende Eigenschaften sind. Kunstreunden wird die Ansicht dieses Gemäldes sehr gern gefallen, und hier zugleich noch bemerkt, daß ein anderes Bild „Joseph mit dem Christuskinde“ nächstens an den Ort seiner Bestimmung abgeht. Auch befinden sich in der Wohnung des Herrn Armann (Schweiditzer-Stadtgraben 17) mehrere vorzügliche Gemälde derselben, welche seiner Zeit bei den hiesigen Kunstaustellungen sich einer günstigen Kritik erfreuten.

— bb— Gestern Abend versuchte ein Mädchen in dem Alter von 9 Jahren sich in die Oder zu stürzen. Ein Vorübergehender bemerkte dies Vorabend, gab das jugendliche Gesäßpöl an die Hände des Nachtwächters, der dasselbe seinen Eltern zustellte. Ursache soll Besürbung vor Strafe gewesen sein.

Ein Diebstahl, der von großer Freiheit zeigte, wurde am Sonntag in den Vormittagsstunden in dem Edhause der Oblauerstraße und Schubbrücke verübt. Dort stand im Hausschlüsse eine fast einen Centner schwere zinnerne Badewanne einen Augenblick unbeaufsichtigt, was ein Dieb benutzte und sie, nachdem er sie nicht ohne Mühe auf seine Schultern geladen haben möchte, ohne Weiteres fortgeschleppt. Der Haushälter des Kaufmanns K. bemerkte indes den frechen Raub und eilte dem Unbekannten nach. Dieser geriet jedoch nicht in die geringste Verlegenheit, obgleich er sich verfolgt sah, was den Anderen wieder irre mache, da er jetzt fürchtete, es gar nicht mit einem Diebe zu thun zu haben. Trotzdem ging er ihm weiter nach und sah endlich, wie der Mensch seine schwere Last am Ausgänge der Antonienstraße, in der Nähe des Stadtgrabens, absetzte. Hier fragt er ihn nun, woher er die Wanne habe, und erhielt so verdächtige und ungenügende Antworten, daß er ihn aufforderte, das jebenfalls gestohlene Gut wieder an Ort und Stelle zurückzutragen. Der Dieb willfahrt auch diesem Wunsche, legte den Retourweg mit der Wanne wieder im Schweise seines Angesichts zurück und ist schließlich durch einen berbeigerufenen Polizeibeamten verhaftet worden.

= Mit dem 1. April tritt zu Graz ein neues Regulativ zur Erhebung der Mahl- und Schlachsteuer in Kraft. Das Regulativ wird in extenso durch das „Breslauer Amtsblatt“ publicirt.

+ Glogau, 17. März. [Kriegsschule.] Die Errichtung einer fünften Kriegsschule ist jetzt Gegenstand der Unterhaltung in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung. Nachdem sowohl der Magistrat als auch die Stadtverordneten beschlossen haben, alle nur möglichen Concessions zu machen, um die Errichtung der betreffenden Schule zu ermöglichen, ist heute der commandirende General des 5. Armeecorps, Graf v. Waldersee, hier eingetroffen, um die seitens der Commune zu bewilligenden Räumlichkeiten zu besichtigen und den definitiven Abschluß vorzubereiten. Wie man uns versichert, wären die Aussichten der Errichtung der Kriegsschule hierorts außerordentlich günstig, ob aber die Hoffnungen, die man hier für den Vortheil, welchen die Einwohnerchaft von jener Schule so außerordentlich erwartet, begt, sich realisiren werden, müßten wir bezweifeln. — Herr Vilse aus Liegnitz will uns mit seiner vorzüglichen Kapelle im kommenden Monat mit zwei Concerten erfreuen. — Das heutige „Kreisblatt“ bringt seitens des Gerichts der 9. Division den Stedbrief hinter den entflohenen Lieutenant v. Sobbe und Puhli, der nächstdem den Passus enthält, daß Federmann, welcher um den Aufenthalt der Verfolgten weiß, aufgefordert ist, bei Strafe davon ungesäumt bei seiner nächsten Obrigkeit Anzeige zu machen. Man bezweifelt hier allgemein, daß der Stedbrief nur irgendwie einen Erfolg haben wird. — Seitens des L. Landratsamtes ist am 15. d. M. eine Verfügung an die Ortsgerichte erlassen worden, sofort mit der Auflistung der Urwählerliste der in der Gemeinde vorhandenen stimmberechtigten Urmählern vorzugehen. Die Listen sind jedoch zur Zeit noch nicht auszulegen.

* Breslau, 16. März. Den 13. März kam als 50stes großes Konzert unseres Dirigenten Hrn. Knauer zum Benefiz desselben die Oper „Stradella“ vollständig und als Konzertstift in ausgezeichnete Weise vor einem sehr zahlreichen Publikum zur Aufführung. Selbst ohne beleidige Handlung war es durchweg möglich, das Süß der Oper und dessen Entwicklung zu verstehen, weil die Aussprache der Solisten und Chöre eine sehr verständliche war. Den Höhepunkt in den Solis erreichten unsere beiden vorzüglichen Solisten, Frau Baumester Schiller und Hr. Corrector Fährmann, erstere als Leonore in der Arie der zweiten Abtheilung, letzterer als Stradella in der Hymne. Die Chöre waren sehr exalt, klar und rein. Die vom Dirigenten s-hr brav arrangierte Quartett-Begleitung unterstützte das Clavier und es wurde Beides höchst effektvoll ausgeführt. Von Neuem gibt die Aufführung den schönen Beweis dafür, daß wir hier in Breslau vorzügliche musikalische Kräfte haben, und Hrn. Knauer gehörte den Meister, von seiner Wirthin seine Fähnrichsuniform abholen zu lassen, in welcher allein ihm die Flucht möglich sei. Der Meister entsprach diesem Wunsche, der Vate, ein junger unerschrockener Mann, kam aber unverrichteter Sache zurück. Die Frau, zu der er geschildert war, war wirklich die fröhliche Wirthin des Schoppe und hatte auch eine Fähnrichsuniform desselben — er war Fähnrich gewesen — in Verwahrung; sie wollte aber die Uniform nicht herausgeben, indem sie erklärte, es sei nicht möglich, daß der Eigentümer derselben, dessen Namen sie dabei nicht nannte, sich auf freiem Fuße befände.

* Breslau, 16. März. Den 13. März kam als 50stes großes Konzert unseres Dirigenten Hrn. Knauer zum Benefiz desselben die Oper „Stradella“ vollständig und als Konzertstift in ausgezeichnete Weise vor einem sehr zahlreichen Publikum zur Aufführung. Selbst ohne beleidige Handlung war es durchweg möglich, das Süß der Oper und dessen Entwicklung zu verstehen, weil die Aussprache der Solisten und Chöre eine sehr verständliche war. Den Höhepunkt in den Solis erreichten unsere beiden vorzüglichen Solisten, Frau Baumester Schiller und Hr. Corrector Fährmann, erstere als Leonore in der Arie der zweiten Abtheilung, letzterer als Stradella in der Hymne. Die Chöre waren sehr exalt, klar und rein. Die vom Dirigenten s-hr brav arrangierte Quartett-Begleitung unterstützte das Clavier und es wurde Beides höchst effektvoll ausgeführt. Von Neuem gibt die Aufführung den schönen Beweis dafür, daß wir hier in Breslau vorzügliche musikalische Kräfte haben, und Hrn. Knauer gehörte den Meister, von seiner Wirthin seine Fähnrichsuniform abholen zu lassen, in welcher allein ihm die Flucht möglich sei. Der Meister entsprach diesem Wunsche, der Vate, ein junger unerschrockener Mann, kam aber unverrichteter Sache zurück. Die Frau, zu der er geschildert war, war wirklich die fröhliche Wirthin des Schoppe und hatte auch eine Fähnrichsuniform desselben — er war Fähnrich gewesen — in Verwahrung; sie wollte aber die Uniform nicht herausgeben, indem sie erklärte, es sei nicht möglich, daß der Eigentümer derselben, dessen Namen sie dabei nicht nannte, sich auf freiem Fuße befände.

II. Bunsen's Brief an den König über Stahl's Berufung nach Berlin.

Ew. R. M. Bern, den 15. September 1840.

erlaube ich mir von einem Umstande Meldung zu thun, der zwar außer der Sphäre meiner hiesigen Wirktheit liegt, aber doch für Ew. Majestät Dienst nicht ohne Wichtigkeit sein dürfte.

Professor Stahl aus Erlangen hat auf meine Einladung so eben eine Woche bei mir zugebracht, die uns fast ausschließlich in Unterredungen über sein neuestes Werk: „Die Kirchenverfassung nach Lehre und Recht der Protestanten“, Erlangen, 1840, und dessen Gegenstand vergangen ist.

Auf den lange gegeigneten Wunsch war habe ich verzichten müssen, in ihm den Mann zu finden, der durch die Vereisung Englands, Schottlands, Schwedens und der hauptsächlichsten reformirten Länder Europas sich zu einer lebendigen Darstellung des dort geltenden Kirchenrechts — einschließlich des Reichs — in Stand setzte. Er sieht ein, daß eine solche Kenntniß zur Vollständigung der begonnenden Arbeit ihm nothwendig ist; allein schon seine schwädliche Gejündheit würde ihm eine solche Reise fast unmöglich machen; außerdem paßt seine Individualität nicht recht zu einem solchen Auftritt aus dem großen Leben. Seine Stärke und sein Verlust ist die scharfe Aufsicht und klare Darstellung der Prinzipien eines ihm fertig übergebenen rechtlichen Zustandes in Kirche und Staat; er bringt dazu Schelling'sche Ideen, eine echt jüdische Schärfe und Klarheit, gute politische Geistnissen und ein christliches Herz mit. Für jene Zustände habe ich ihm meine englischen und amerikanischen Werke, und was sonst aus Anschauung und Erfahrung mündlich anbieten konnte, mitgetheilt. Die neue Ausgabe seines schon fast vergessenen letzten Werkes wird über Bergangenehmen und Zukunft reicher, auch in der Darstellung hier und da angreicher dastehen. Buchholz's Schrift wird er nur beiläufig berücksichtigen; sie ist auch wirklich weit unter meiner Erwartung, als von einem Lieblingschüler Schelling's, der ihn auch sehr in Schutz nimmt.

Ew. Majestät wird nicht unbekannt sein, daß die juristische Facultät Berlins für die durch Gans erledigte Stelle der Rechtsphilosophie Stahl sehr dringend vorgeschlagen hat, ich selbst hatte ihn 1834 — als Gegengewicht von Gans gewünscht, und als das unverkennbar bedeutendste Talent in diesem Fach Herrn von Altenstein mit Rücktert, von München aus, bei der Rückreise nach Rom vorgeschlagen. Diesmal schien die Berufung um so unabhängiger, als der Justizminister auf die Befehlung jener Stelle sehr nach-

rem prächtigen Rathause bereits seit ein paar Tagen ihrer winterlichen Umbüllung entkleidet und wieder in sprudelnde Thätigkeit versetzt worden ist, so will die Feuchtigkeit und der Schmutz auf unzähligen Straßen doch immer noch nicht ganz verschwinden. — Ein den Verkehr erschwerender Nebelstand besteht ferner darin, daß die Postanstalt sich nicht in der Stadt, sondern im Bahnhofgebäude außerhalb derselben befindet, und da für die Abtragung der Briefe im Bezirk der Stadt nur ein Bote angestellt ist, so gelangen die Briefe oft erst gegen Mittag in die Hände der Empfänger.

Von der Zurückhaltung unserer Abgeordneten verlautet noch nichts. Herr Justizrat Karsten scheint wegen seiner Haltung dem Hagen'schen Antrage und der Diesterweg'schen Interpellation gegenüber an Sympathien unter seinen Wähler eingebüßt zu haben. — Seit gestern macht die Nachricht von dem Verschwinden eines hübschen jungen Gewerbetreibenden die Runde durch die Stadt. Der junge Mann hat einen Brief hinterlassen, worin er von Mutter und Schwestern auf Nimmerwiedersehen Abschied nimmt.

* Münsterberg, 18. März. Einen Act echter Humanität haben wir unserem Mitbürger Hrn. Gutsbesitzer L. Schottländer nachzurühmen. Nachdem derselbe bereits vor einigen Wochen holz an die Armen hiesiger Stadt verteilt hatte, bewirtschaftete er am 16. d. M. aus Unfahrt eines freudigen Familieneignisses, im Saale des alten Seminargebäudes 200 christliche Ortsarme und händigte jedem noch ein ansehnliches Geldgeld ein. Hr. Schottländer, der auch seine jüdischen Glaubensgenossen reichlich unterstützt hatte, wurde von allen Seiten durch Beweise der aufrichtigen Dankbarkeit belohnt.

□ Namslau, 18. März. Heute Nachmittag inspizierte der Brigadier-General Hr. v. Tümpeling aus Breslau die hier garnisonirende Eskadron des 2. Schles. Dragoner-Regiments Nr. 8. Derselbe war bereits am Sonntage Mittag, in Begleitung des Regiments-Kommandeurs Hrn. v. Krause, hier eingetroffen, reiste, nachdem er hier diniert, mit demselben nach Kreuzburg, von wo er gestern Abend wieder zurückkehrte und geht heute Abend nach Bernstadt. — Seitens der königl. Regierung ist nunmehr die Errichtung einer Realsschule bei der hiesigen evangelischen Stadtschule und die Anstellung eines Philologen an derselben mit einem Jahresgehalte von 500 Thlr. genehmigt worden, und werden die Meldungen von Bewerbern, welche das Examen pro facultate docendi bestanden haben, bis zum Schlusse dieses Monats durch den hiesigen Magistrat als Schulen-Patron entgegen genommen. — Mit Eintritt des Frühjahrs regt sich hierorts auch die Baulust und bereits werden die Vorarbeiten zu zwei neuen Häusern in Angriff genommen.

[Notizen aus der Provinz.] * Lauban. Unser Abgeordneter Hr. Kreisrichter Bassenge wird nächsten Sonntag den 23. seinen Wählern einen Redenbericht über seine Tätigkeit abstellen.

+ Graz. Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs werden 43 Veteranen mit je 2 Thlr. beehlt werden.

△ Brieg. Unter wader redigirtes „Brieger Wochenblatt“ schreibt u. a.: Längst schon ist es bekannt, in welcher Weise die Fabrik des Herrn Robert Schäffler seinen und den Namen unserer Stadt in buchstäblich alle Welttheile trägt, und wie sie jährlich eine Fülle der schönsten Erzeugnisse in Posamentir-Waren nicht allein in fast alle Länder Europa's, sondern auch nach den entlegensten überseeischen Handelsplätzen versendet, so daß man im Comptoir und den Waarenräumen des Schäfflers Hauses zuweilen Listen und Coll. direct nach Indien, China, Brasilien, Nord-Amerika paden und signiren sehen kann. Die großen Industrie-Ausstellungen von London, Paris, New-York, München u. s. w. sind auch von Proben der Schäfflerschen Fabrikate beschickt gewesen und haben bekanntlich der Firma stets ebrende Anerkennungen erworben. Auch für die diesmalige zweite londoner Ausstellung ist eine reiche Auswahl von Proben jener Fabrikate vorbereitet worden und stand neulich im Comptoir Hrn. Schäfflers schon geordnet zur Beküpfung des Publikums, das von der gewährten Erlaubnis freudig und zahlreich Gebrauch macht. Die zweitmäßigen und stolzen Muster von Wagen-Porten und Sattelgurten und anderer für den Wagenbau und die Sattlerei bestimmten Gegenstände waren in reicher Mannigfaltigkeit ausgebogen. Für den Kenner mag Vieles von einem Werth gewesen sein, der dem Laien im Fache entgeht, während auch dieser durch die reizenden und kostbaren Samml. seiden, gold- und silbergrundigen Arbeiten lebhaft überrascht wurde. Wie schön die Proben einer für den König von Italien ausgesetzten Bezeichnung: breite Wagenporten in Silber und blauer Seide mit dem Kreuz des Hauses Savoyen und dem Namenszuge Victor Emanuel's! wie reizend in weißer Seide aus roth und Goldgrund das springende alschäfische Rok aus dem hannoverschen Wappen! Die zierlichen Rosetten, die bunten seidenen Räume und Reitgeschirre — es wird Alles seine Bewunderer, seine Besteller finden wie immer, und wir senden den Erzeugnissen heimathlichen Gewerbleibes, die zu Ehre und Bierde unserer Stadt gereichen, die besten Wünsche nach.

Geschgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 18. März. Über die Flucht des ehemaligen Stud. theol. Schoppe erfährt man noch folgendes: Bald nachdem derselbe aus dem L. Schloß entkommen, fand sich in der Adlerstraße bei einem Handwerkermester ein junger Mann ein, der sehr aufgereggt und echauffiert war, und alsbald den Meister bat, ihn auf kurze Zeit zu verborgen, da er scheinbar im Tiergarten im Duell jemanden erschossen habe und verfolgt werde. Als er Aufnahme gefunden, erzählte er weiter, daß er Fähnrich sei, und ersuchte den Meister, von seiner Wirthin seine Fähnrichsuniform abholen zu lassen, in welcher allein ihm die Flucht möglich sei. Der Meister entsprach diesem Wunsche, der Vate, ein junger unerschrockener Mann, kam aber unverrichteter Sache zurück. Die Frau, zu der er geschildert war, war wirklich die fröhliche Wirthin des Schoppe und hatte auch eine Fähnrichsuniform desselben — er war Fähnrich gewesen — in Verwahrung; sie wollte aber die Uniform nicht herausgeben, indem sie erklärte, es sei nicht möglich, daß der Eigentümer derselben, dessen Namen sie dabei nicht nannte, sich auf freiem Fuße befände.

General Emmanuel Hahn, der die griechische Armee kommandiert, ist geboren 1800 und entstammt einer alten Familie in Bern. Er sollte die Bäckerei erlernen, hatte aber mehr Gefallen am Militär, kam in die L. Kadettenschule in Berlin und wurde Lieutenant im preußischen Dienst, nahm aber 1824 als Philhellene Theil an dem Freiheitskampf der Griechen gegen die Türken. Da bekanntlich die Philhellene von den Griechen selber misshandelt wurden, entschloß sich Hahn zur Rückkehr in die Heimat, kam aber nur bis Livorno und kehrte von da wieder nach Griechenland zurück, wo er als Hauptmann in die reguläre Armee aufgenommen wurde. Troch aller Intrigen gegen den Ausländer behauptete Hahn seine Stellung, wurde Oberst, Flügeladjutant des Königs und im vorigen Jahr General.

[Franz Heinrich Graf Schlik zu Bassano und Weißkirchen ist gestern 12 Uhr Mittags gestorben. Derselbe stammte aus einer alten böhmisichen Familie, deren Wappenschild vom Jahre 1416 datirt. Er war am 23. Mai 1789 zu Prag geboren, kurz, nachdem seine Mutter bei einer Reisefahrt

Der Vater fand den Flüchtlings, dessen Name ihm also bis dahin noch nicht bekannt geworden war, noch bei dem Meister vor. Schöppé blieb bei dem Meister bis gegen 7 Uhr Abends und verließ ihn dann, nachdem er ihn noch zur Hergabe eines kleinen Darlehns und eines Stodes bewog, mit der Angabe, er wolle in der Richtung nach Frankfurt a. d. O. seinen Weg nehmen. Bald darauf lehrte ein erwachsener Sohn des Meisters nach Hause zurück und erfuhr von dem Vater, daß er einige Stunden hindurch einen jungen Mann beobachtet habe, der wegen eines Quells verfolgt, sich zu ihm geflüchtet. Der Sohn, der schon von Schöppé's Flucht wußte, erzählte dem Vater von derselben und äußerte die Vermuthung, daß der Flüchtlings wohl Schöppé gewesen sein möchte. Die Richtigkeit dieser Vermuthung war dem Vater gleich unzweifelhaft, und hat sich auch durch die nachträglich angestellten Recherchen bestätigt. Ubrigens sind im 1. Schlosse nach der Flucht des Schöppé auf einem dunklen Korridor unter einem Schrank wirklich noch Werthpapiere, die aus dem dem Grafen Blankensee zugesetzten Diebstahl herauftauchten, aufgefunden worden, und zwar 3000 Gulden österreichische Nationalanleihe. Graf von Blankensee soll noch nicht recht übersehen können, ob noch mehr, als bisher ermittelt ist, entwendet worden ist.

Berlin. Die „Stern-Ztg.“theilt folgendes Curiosum mit: „Wenn man bei einem Spaziergange durch den Thiergarten und andere öffentliche Anlagen auf die überall an den Wegen aufgestellten Warnungstafeln achtet, wird man bemerken, daß dieselben nicht nur mit der Anwendung von Strafgesetzen drohen, die gar keine Giltigkeit mehr haben, wie z. B. der 20. Titel des II. Theils des Allg. Landrechts, welcher durch das Strafgesetzbuch vom 14ten April 1851 aufgehoben ist, sondern zum Theil auch noch das Tabakrauchen bei Strafe verbieten, obwohl das desselbe Verbot schon seit 14 Jahren aufgehoben ist. In ähnlicher Weise auch auf den jährlich neu angefertigten Postkarten noch vor der Fälschung und dem Missbrauch derselben mit dem Wortlaut eines Gesetzesparagraphen gewarnt, der jetzt gar nicht mehr gilt, sondern durch das Gesetz vom 14. April 1856 aufgehoben worden ist.“ Es ist gewiß eigentlich, in dem Organe des Ministeriums solche Curiosa über die Behörden zu finden.

Hötensleben, 13. März. Das „Halberst. Int.-Blatt“ meldet: Heute stand auf hiesiger Kreisgerichts-Commission Termin zum nothwendigen Verkauf der bei Wärtsleben von dem Stadtrath Köhler zu Halberstadt vor fünf Jahren mit vielen Kosten erbauten und vor drei Jahren von einer Aktien-Gesellschaft für 52,000 Thlr. übernommenen Paraffin- und Photogenfabrik Wilhelmshütte an. In demselben blieb der Maurermeister Ilse zu Wärtsleben mit 5300 Thlr. Bestiebt, so daß der hypothekärläufiger selbst noch 700 Thlr. einführt, die Actionäre aber mit ihren sämtlichen eingezahlten Kapitalien ausfallen. Es gehen also bei diesem Unternehmen 75,000 Thlr. verloren.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 19. März. [Börse.] In Folge des Ministerwechsels in Berlin verhielt sich die Börse in abwartender Stellung und waren die Umfänge außer gering. National-Anleihe 61%, Credit 75%, wiener Währung 74% bis 74 bezahlt. Eisenbahntickets und Bonds wenig verändert.

Breslau, 19. März. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleefaat, rothe, unverändert, ordinäre 7½—9 Thlr., mittle 10—11 Thlr., keine 12½—13½ Thlr., hochein 13½—13½ Thlr. — Kleefaat, weisse, unverändert, ordinäre 10—12 Thlr., mittle 13—15 Thlr., keine 17—18 Thlr., hochein 19—19½ Thlr.

Rogggen (pr. 2000 Pfund) matter, pr. März 45½—45½ Thlr. bezahlt, März-April 45½ Thlr. Br., April-Mai 45½ Thlr. Br., Mai-Juni 45½ Br.

Hafer pr. April-Mai 21½ Thlr. bezahlt. Rüb'l etwas matter; loco 12½ Thlr. Br., pr. März, März-April und April-Mai 12½ Thlr. bezahlt, 12½ Thlr. Gld., September-Oktober 12½ Thlr. bezahlt und Gld.

Kartoffel-Spiritus matt; loco 16 Thlr. Gld., pr. März und März-April 16½ Thlr. Gld., April-Mai 16½ Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 16½ Thlr. Br., Juni-Juli 16½ Thlr. Br., Juli-August 17½ Thlr. Br., Bink 5% Thlr. loco Bahnhof bezahlt. Die Börsen-Commission.

Wasserstand. Breslau, 19. März. Oberpegel: 17 J. 18. Unterpegel: 3 J. 10. 3.

Vorträge und Vereine.

Breslau, 18. März. Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien der auszügenden Wehrmänner des breslauer Landwehr-Bataillons städtischen Anteils hielt heute Nachmittags 3 Uhr seine statutenmäßige General-Versammlung unter dem Vorst. des Herrn Stadtrath Becker in dem rathäuslichen Conferenzzimmer ab. Der Vorst. für das Jahr 1862/63 geht auf den Herrn Geh. Ober-Regierungsrath, Oberbürgermeister Elwanger über. Hr. Stadtrath Becker erstattete den Jahresbericht und trug die von dem Rechnungsführer, Herrn Buchhalter Sauer, gelegte Rechnung pr. 1861 vor, worüber demselben mit bestem Dank Decharge ertheilt wurde. Da in diesem Jahr aus dem Vorstande scheidenden Herren: Stadt-Leibamts-Director Klose und Buchhalter Sauer wurden einstimmig wiedergewählt. Der in jüngster Zeit zugetretene Herr Kaufmann Frankfurt übernahm es, dem Vereine aus den Reihen des Bataillons neue Mitglieder zuzuführen. Am Schlus des Jahres 1860 verblieb baarer Bestand resp. Vermögen 2945 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. Die Gesamt-Einnahme pro 1861 beträgt an Zinsen und Beiträgen 144 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf. Zu 3089 Thlr. 24 Sgr. 2 Pf. Die Ausgabe pro 1861 erforderte dagegen an Verwaltungskosten 1 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. Bleibt uit. Dezember 1861 Vermögen und Bestand 3087 Thlr. 28 Sgr. 6 Pf. Am Jahres schlus 1860 betrug das Vermögen 2945 Thlr. 19 Sgr. 9 Pf. Es hat sich demnach in dem Jahre 1861 vermehrt um 142 Thlr. 8 Sgr. 9 Pf.

* **Breslau,** 19. März. Der geistige Vortrag des Hrn. Dr. N. A. Levy im jüdisch-wissenschaftlichen Verein hatte zum Gegenstande ein Lebensbild der jüd. Schriftstellerin Sarah Schulom Copia. Sie lebte im Anfang des 17. Jahrhunderts und stand in langjährigem Briefwechsel mit Ansaldo Ceba (geb. 1565, gest. 1623), einem Dichter, nicht ohne Auf, Verfasser des Epos „Ester“. Diesem Briefwechsel verdanken wir die wichtigsten Daten über die Dichterin Schulom, neben ihrem Schriften, über die Unsterblichkeit der Seele“, das sie in Folge einer verleumderischen Anklage eines sonst obficuren Autors, Balthasar Bonifacio, verfaßt hat. Leon von Modena widmete ihr das Drama „Ester“ von Sal. Usque. Bescheidenheit und Festigkeit im angefochtenen Glauben waren die Haupttugenden der Schriftstellerin. Diderot schickte der Redner in ansprechender Form vorschriften. Hierauf erfolgte durch Hrn. Cand. Buchholz die Beantwortung einer Frage, betreffend die Entstehung des Thalmuds und der Mischnab, sowie deren Verfasser. Es ist zu wünschen, daß dem Fragesteller allgemeineres Interesse zugewendet, und daß derselbe mehr zur Besprechung von Gemeinde-Angelegenheiten, wie dies Hrn. A. Delsner in der jüngsten Versammlung angeregt, benutzt werde.

M b e n d - P o s t .

New-York, 6. März. Die Föderirten besetzten Columbus. Die Präsidentenbotschaft schlägt für die die Sklaverei abschaffenden Staaten eine Geldentschädigung vor. Die Bundesregierung will zukünftig fremden Märkten Baumwolle senden. Die Föderirten haben sich in Winchester in Virgi-

Die heut stattgehabte Verlobung meiner Nichte Sophie Neumann mit dem Knappfacharzte Herrn Dr. Amende in Myslowitz OS., beebleb ich mich, hierdurch anstatt besonderer Meldung ergebenst anzusezieren.

Brieg, den 17. März 1862. [2255]

Die verw. Kaufmann Arldt.

Die Verlobung unserer Tochter Mathilde mit Herrn Simon Heilborn hier, beebleb wir uns, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzusezieren. [2793]

Breslau, im März 1862.

Jacob Heymann und Frau.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter Pauline mit dem Kaufmann Hrn. Markus Cohn hier selbst beebleb ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzusezieren. Rawicz, den 17. März 1862. [2805]

Simon Brie.

Als Verlobte empfehlen sich:

Pauline Brie.

Markus Cohn.

Todes-Anzeige.

(Statt jeder besonderen Meldung.)

Nach Gottes unerforstlichem Ratsschluß entschließt sanft gestern Nachmittag 4 Uhr meine innig geliebte, einzige Schwester

Albertine Klingberg in dem blühenden Alter von 24 Jahren 6 Monaten. Nach langen schweren Leiden folgte sie meinem erst vor 11 Wochen dahingegliederten theuren Gatten in ein beseres Leben nach. Diese traurige Nachricht zeigt hiermit tieftetrübt allen Freunden und Bekannten um stille Theilnahme bittend, ergebenst an: [2811]

verw. Partikulier Bertha Ahnast,

geb. Klingberg.

Breslau, den 19. März 1862.

Die Beerdigung findet Freitag den 21. März

Nachmittag 4 Uhr, auf dem großen Kirchhof

statt. Trauerhaus: Neuzeitstrasse 6.

Schmerstillende Zahntropfen

zu haben in den 4 Löwen, Kupferstrasse 17.

[2626] Dr. Aumann, prakt. Zahnarzt.

inen stark konzentriert und dasselbe befestigt. Davis erklärte Richmond in Belagerungszustand und befahl Waffenlieferung.

Bera-Cruz, 31. Februar. Nach einer Zusammenkunft Prim's mit dem Minister von Mexiko war günstige Aussicht auf eine friedliche Lösung. Die Alliierten besetzten aus Gefundenheitsrücksichten Orizaba, Cordova und Thanacan.

London, 18. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte der Marquis von Normandy die Vorlage mehrerer, die Verfolgung der Presse in Italien betreffender Depeschen, und schilderte die gegenwärtigen Verhältnisse Italiens als grauenhaft. Carl Russell genehmigte die gewünschte Depeschen-Vorlage, und es entstand eine längere, aber zu keinem bestimmten Ziel führende Beziehung der italienischen Baulände, an welcher Lord Mansfield und der Marquis von Clanricarde Theil nahmen.

Im Unterhause zog Horsfall seinen die Reform des Seerechts betreffenden Antrag zurück.

* **Berlin,** 19. März. In Bezug auf die endliche Lösung der Ministerkrise sagt die „Berl. Börsenzeitung“: „Es hält sich Manches bei den letzten Vorgängen in Dunkel und entzieht sich der öffentlichen Discussion; das Eine aber ist ein lautes Geheimnis, daß das Ministerium, als es vor der Kammer-Auflösung seine Demission einreichte, und statt des erbetenen Abgangs von allerhöchster Stelle her ein Vertrauens-Votum erhielt, für sein Bleiben die Zusicherung durchgreifender liberaler Maßnahmen erhielt, unter deren Eindruck allein die Möglichkeit ministerieller Wahlen gegeben erschien; daß dann aber, als es an die Feststellung dieser Zugeständnisse in concreter Form heranging, der Zwiespalt im Schoße des Ministeriums einerseits und zwischen der Krone und dem einen Theile der Minister andererseits greller als bisher hervortrat, und dadurch die Nothwendigkeit des Rücktritts der s. g. liberalen Minister unvermeidlich wurde. Hierzu kam, daß mit der Ernennung des Prinzen Hohenlohe zum Vorstzenden des Staatsministeriums, die den Ministern selber völlig unerwartet erfolgte, ein außerhalb des Ministeriums entstandenes fertiges Programm an sie zur Billigung herantrat, dem zuzustimmen sie in ihrer Gesamtheit um so mehr Anstand nehmen mußten, als daraus die in Aussicht gestellten liberalen Zugeständnisse völlig verschwunden waren. Die heute erfolgten Ernennungen sind nun das schlichte Resultat der vielen Verhandlungen, welche seitdem wegen Neubesetzung der Posten stattfanden.“ Dasselbe Blatt läßt nun eine Charakteristik der neu eingetretenen Mitglieder des Ministeriums folgen, welcher Schilderung wir folgendes entnehmen, trotzdem schon unsere Pl.-Correspondenz in dem Mittagblatt (Nr. 132) eine kurze Skizze geliefert hat. Die „B. B. B. B. B.“ sagt: „Die eigentliche Seele der Neubildung ist Herr v. d. Heydt, der Mann, der unmittelbar nach der Auflösung der National-Versammlung im Jahre 1848, als die Gefahr vorüber war, in das Ministerium trat, dann alle Wandlungen der inneren und äußeren Politik bis nach Olmütz hin mit durchmachte, schließlich aus dem Schiffbruch des Ministeriums Mantua sich in die neue Hera hineinrette, und nun wieder aus ihr zur alten Zeit der Parteigenossen Mantua zurückkehrte. Es war seit lange bekannt, daß Herr v. d. Heydt die Übernahme des Finanzministeriums wünschte, da er für viele seiner beabsichtigten Maßnahmen bei dem Finanzminister entschiedene Opposition erfahren hatte und er nur durch Befolgung der beiden andern Ressortministerien, des des Innern und des des Handels, durch Männer seiner Überzeugung sich die Durchführung seiner Pläne sicherte. Wir brauchen zur Charakteristik des Herrn v. d. Heydt hier deshalb denn auch nichts hinzuzufügen, er ist der Minister qualem, der durch alle Phasen sich mit einem Minister-Portefeuille hindurchlaviert.

Der gegenwärtige Vorstzende des Ministeriums, Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, ist aus seiner Stellung als Präsident des Herrenhauses in den letzten Jahren vornämlich bekannt geworden. Er ist jetzt 65 Jahre alt, und in militärischer Wirksamkeit und soldatischen Anschaunungen alt geworden. Man weiß ja, wie er selbst den Sitzungen des Herrenhauses stets im vollen militärischen Ornat präsidierte, und es ist bekannt, daß er neben seinen vielen Ordensternen auf die einfache Landwehr-Schnalle einen vorwiegenden Wert legt. Es läßt sich zu seiner Charakteristik kaum Zutreffenderes sagen, als was die „Zeit“ bringt, wenn sie sich wie folgt aus Veranlassung seiner Ernennung zum Vorstzenden des Staatsministeriums ausläßt: „Es liegt auf dem Namen Hohenlohe für uns Preußen die Erinnerung an die trübsame Episode unserer Geschichte. Auch jener General dieses Namens, der uns den Tag von Jena einbrachte, war eine ehrliche und biedere Haut, der, hätte des Schicksals Ungunst nicht gerade ihm damals die oberste Leitung anvertraut, gewiß mit allen Ehren sich würde aus der Affäre gezogen haben. Ehrlichkeit, guter Wille und Biederkeit sind gewiß heute noch so achtungswerte Eigenschaften, als sie vor 52 Jahren waren, allein auch der Mann der gegenwärtigen Situation braucht mehr. Dennoch thäte man Unrecht, wollte man diesen unserem neuesten Ministerpräsidenten kurzweg in den großen Haufen der „Funker“ hineinstoßen, und ihn etwa der Zahl jener Unverbesserlichen anreihen, deren Expectorationen im Herrenhause er selbst oft genug mit farfasticchem Lächeln folgte. Die eigenhümlichen Schattirungen, welche unser politisches Leben aufweist, erstrecken sich auch auf die sogenannten Conservativen. Zu ehrlich, um des seligen Stahl Sophistern Geschmack abzugeben, zu bieder, um des gleichfalls abgeschiedenen Pernice Doctrinen anzuhängen, zu klug endlich, um den politischen Constructionen des Herrn v. Kleist-Reichow haltbarkeit zuzutrauen, führt eine gewisse Fraktion unserer Aristokratie ein eigenartiges politisches Leben. — Es bleibt uns nur wenig über die andern neuen Minister zu sagen. Man wird bei ihnen vor Allem zugestehen müssen, daß verhältnismäßig tief in die Beamtenphäre hineingegriffen ist, um die obersten Staatsstellen zu besetzen. Der jetzige Minister des Innern war vor wenigen Monaten noch Landrat in Kreuznach, der Minister der Justiz vor wenig mehr als Jahresfrist noch einfacher Staatsanwalt beim hies. Stadtgericht und der neue

Minister des Cultus wurde vom Professor Ober-Consistorialrath, um von dieser Stellung zum Minister zu avanciren. Es ist bekannt, daß Graf zur Lippe von Potsdam an das hiesige Stadtgericht versetzt wurde, als es sich darum handelte, nach der Dispositionstellung Nörner's einen Mann an die Spitze der Staatsanwaltschaft zu stellen, dessen Handeln frei von jeder Rücksichtnahme lediglich durch innere Überzeugung geleitet wurde. Hatte er doch bei seiner Wirksamkeit in Potsdam in der bekannten Deutschen-Diebstahl-Angelegenheit selbst gegen den damaligen Ministerpräsidenten v. Mantua einschreiten wollen und dadurch einen gewissen Nimbus seiner Rücksichtslosigkeit erworben. Es ist diese Gedanke gewiß eine lobenswerthe Eigenschaft, allein trotz allem wird man einigen Bedenken sich nicht entziehen können, an der Spitze der Gerechtigkeitspflege einen Mann zu sehen, der bisher vormiegend seine Wirksamkeit in der Handhabung der Strafgesetze fand und dadurch in dem Menschen und den Verhältnissen die Schuld aufzusuchen immer vornehmlich beflissen bleiben mußte. Nicht Schlimmes subsumirend dürfen wir hieraus, allein die generelle Anschaun, die aus dieser Thätigkeit resultirt, hat für die Würdigung jenes obersten Rechts, welches die Basis alles Staatslebens ausmacht, eine gewisse Gefahr. Graf zu Lippe (aus der gräflich Lippe-Weihenfeldschen Linie) ist übrigens noch ein verhältnismäßig junger Mann, denn gerade heute feiert er seinen 47sten Geburtstag, und hat namentlich den letzten Theil seiner Carriere unverhältnismäßig schnell zurückgelegt. Mehr noch ist dies bei Herrn von Jagom der Fall. Wie schon erwähnt, war er noch vor wenigen Monaten Landrat in Kreuznach, erschien auch mehrmals als Abgeordneter in der Kammer, ohne aber jemals durch seine parlamentarische Thätigkeit, bei der er übrigens sehr an die mit der „Kreuzzeitung“ identifizirten Ansichten heranstreite, die Aufmerksamkeit auf sich hinzulenken. In dieser seiner Stellung in Kreuznach wurde er von Hrn. v. d. Heydt an die Spitze jener königlichen Direktion gestellt, welche die Rhein-Nahbahn baute, und durch das exorbitante Missverständnis zwischen den wirklichen Ausgaben dafür und den ursprünglichen Voranschlägen jenen Sturm und Unwillen der Actionäre herausbeschwor, der in so vielen General-Versammlungen so lautet Ausdruck fand, und eine Beleidigung des Privatpublikums an Unternehmungen unter preußischer Leitung wohl für lange beseitigt hat.

Herr v. Mühlner endlich, ein Sohn des verdienten langjährigen früheren Justiz-Ministers, als junger Mann Verfasser vieler auch im Druck erschienener Gedichte — darunter eines noch jetzt unbekannten Studentenliedes — trat bald nach Errichtung des Ober-Kirchenrates in denselben, war stets ein eifriger Verfechter der Selbstständigkeit der Kirche und gilt als ein gewandter und tüchtiger Arbeiter, ohne jede bestimmt ausgeprägte politische Parteifärbung. Graf v. Jenyplisz, der früher lange Jahre dem Staatsdienste angehörte, dann zur Bewirtschaftung seiner großen Güter, auf denen er eine musterhafte Landwirtschaft führte, sich zurückzog, im Herrenhause immer eine gemäßigte Haltung zeigte, läßt nach seiner genauen Kenntnis der Verhältnisse, deren oberste Leitung ihm jetzt anvertraut ist, die besten Hoffnungen hegen, und wird jedenfalls vielfach dazu beitragen, durch Förderung der materiellen Interessen über manche politische Berücksichtigungen hinwegzuhelfen.“

Wie die „B. B. B.“ versichert, ist im Staatsministerium der Beschuß gefasst worden, an sämtliche Unter-Behörden, namentlich an die Landräthe, ein Circular zu erlassen, Inhalts dessen es ihnen zur strengsten Pflicht gemacht ist, die Wahlen in keiner Weise zu beeinflussen, sondern dieselben ihren ruhigen Verlauf nehmen zu lassen.

Breslau, den 18. März 1862. [366]
Der königl. Ober-Bibliothekar und Professor Dr. Elvenich.

Inserate.

Civil- und Militär-Personen, die aus der königlichen und Universitäts-Bibliothek Bücher entliehen haben, werden hiermit aufgefordert, solche von Montag den 24. bis incl. Sonnabend den 29. März mit Abschluß von Dienstag den 25., in den Stunden von 10—12 Uhr zurückzuliefern. Wiedereröffnung der Bibliothek Montag den 7. April.

Breslau, den 18. März 1862.

[2209]

Wie die „B. B. B.“ versichert, ist im Staatsministerium der Beschuß gefasst worden, an sämtliche Unter-Behör

Freitag, den 21. März, Abends 7 Uhr,
im
Musiksaal der k. Universität.
Zweites öffentliches Concert
des
Breslauer Sängerbundes

unter gesälliger Mitwirkung der Herren C.
Mächtig und Dr. L. Damrosch

Programm.

Erster Theil.

1. Die Schmiede des Prometheus von A. B. Marx.
2. Die blauen Glockenblumen, schottisches Lied von J. Dürner.
3. Kleidermacher-Muth von E. F. Baumgärt.
4. Schwarz ist die Nacht, schottisches Lied von J. Dürner.
5. Wanderlied von A. B. Marx.

Zweiter Theil.

Sonate für Pianoforte und Violine in G-dur von Ludw. v. Beethoven (Op. 96), ausgeführt von den Herren C. Mächtig und Dr. L. Damrosch.

Dritter Theil.

1. Opfergesang in der Mondnacht von A. B. Marx.
 2. Waldlied von N. W. Gade.
 3. Ein geistlich Abendlied von L. Anger.
 4. Wunderbar ist mir geschehen, von M. Hauptmann.
 5. Schlachtlied von J. Rietz.
- Billets à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung von C. F. Hentzsch, Junkernstrasse (Stadt Berlin), sehr über der goldenen Gans, zu haben. — In der Universität findet ein Billet-Verkauf nicht statt. [2263]

Springers Konzert-Saal
(Weißgarten).

Heute Donnerstag: [2280]

11tes Abonnement-Konzert
der Breslauer Theater-Kapelle.
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Ouvertüre zur Oper: „Der Vampyr“ von
Marschner.
„Die Weise der Töne“, charakteristisches Ton-
gemälde in Form einer Sinfonie von
Louis Spohr.
Ouvertüre zur Oper: „Wilhelm Tell“ von
Rossini.

Anfang 3 Uhr.

Entree für Nichtabonnenten à Person 5 Sgr.

Für Composition

und Orgelspiel beginnt den 1. April ein neuer
Cursus. Anmeldungen bin ich bereit, täglich
von 1—2 Uhr entgegenzunehmen: Neuengasse
Nr. 20. [2664] H. Schönfeld, Organist.

Wintergarten.

Donnerstag den 20. März findet Sonnen-
und Ball statt.

Einzeichnungen dazu beim Wirth. [2784]

A. Kosche.

Humanität.

Heute, Donnerstag, den 20. März
legtes Kränzchen.
[2812] Der Vorstand.

Im Saale zum blauen Hirsch.

Heute Donnerstag Abends 7 Uhr bei er-
mäßigtetem Eintrittspreise (für Schüler der bie-
sigen Lehr-Anstalten) Vortrag des [2287]

M. William Finn.

Eine kleine Partie schöner Geissler'schen
Röhren sind billig zu verkaufen, anzusehen
Vormittags im Saal.

Freiburg. Dividendenchein.

Durch die verzögerte Entscheidung des Han-
dels-Ministeriums über die Festsetzung der
Dividende der Freiburger Actien entsteht ein
Zinsen-Verlust von einer Summe über Dreihun-
derttausend Thlr. Ist dies wohl ge-
rechtfertigt? Hat das Handels-Ministerium
nicht die Verpflichtung, die Festsetzung gleich
und ohne alle Säumniss erfolgen zu lassen? [2278]

Im Namen
viele Dividendenchein-Besitzer.

Die durch den Tod des Professor Dr. Pohl
erledigte Stelle des Ober-Arztes der chirurgi-
schen Station ist wieder zu besetzen und er-
suchen wir darauf reflectirende Herren Aerzte,
ihre Meldungen bis ultimo April bei uns
einzureichen, während wir über die Bedin-
gungen Auskunft zu ertheilen bereit sind.

Danzig, den 15. März 1862. [2282]
Die Vorsteher des städt. Lazarths.
Heyn. Dehn. Lindenberg. Borowksi.

Schul-Anzeige.

Der neue Cursus in meiner höherer Löch-
terschule beginnt in diesem Jahre den 27. April.
Ich bringe dies hiermit zur öffentlichen
Kenntniß, um auch die hier nicht am Orte
wohnenden Familien von dem geeigneten
Zeitpunkte zum Eintritt von Böglingen in
meine Schulanstalt zu benachrichtigen. — Die
diesjährige Schulprüfung findet am 11. April
statt, und ich läde hierzu auch die auswärtigen
Eltern meiner Schülerinnen ergeben ein.
Oppeln, im März 1862. [2281]

Marie Weiß.

A. Morgenthal's
Restauration, Grüne-Baumbrücke 1,
empfiehlt seinen Mittagstisch im Abonne-
ment; auch werden zu jeder Tageszeit warme
und kalte Speisen verabreicht. [2671]

Der ökonomisch-patriotische Verein
versammelt sich Sonnabend den 22. März d. J., Vormittags 11 Uhr, im Gast-
hof zum goldenen Adler. Oels, den 5. März 1862. [1923]
Direktorium des ökonomisch-patriotischen Vereins. v. d. Verswordt.

Kaufmännischer Club.

General-Versammlung. Freitag, den 28. März c., Abends 8 Uhr, im
König von Ungarn. Vorlagen: Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes und des Som-
merlokals, und Mitteilung über Anchluss an den Magdeburger Verband. [2276]

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute.
Freitag, den 21. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal, Oderstrasse Nr. 23,
ordentliche General-Versammlung.
Vorlagen: Entgegnahme des Rechenschaftsberichts, Wahl der Verwaltung,
Bestimmungen, das Sommerlokal betreffend. [2277]

Zu dem **Balle der constitutionellen Bürger-Ressource** Sonnabend
den 22. d. M. werden noch Freitag Nachmittag von 2—6 Uhr bei Herrn Decora-
teur Heinze, Ohlauerstraße Nr. 75, Eintrittskarten ausgefertigt werden, später
nicht mehr. [2266]

Der Vorstand.

Winter-Garten, Freitag, den 21. März 1862,
zur Vorfeier
des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, unserm erhabenen Protector der
Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landes-Stiftung und zum Besten derselben
großes Concert

von der Kapelle des Herrn Musikkapellmeister A. Bilse. — Festrede. — Prolog. — Theatralische
Vorstellung: „Des Königs Befehl“, Lustspiel in 4 Akten von Karl Löpfer. — Feuerwerk
vom Theaterfeuerwerker Herrn Klef. — Großer Zapfenstreich mit beng. Beleuchtung
im Garten u. c. [2279]

Anfang des Concerts 3½ Uhr.

Billets bis Freitag Mittag 2 Uhr, in den Saal à 3 Sgr., Kinder à 1 Sgr., sind in
nachfolgenden Commanditen zu haben. Logen à 1 Thlr. im Wintergarten. An der Kasse
Saal-Entree à Person 5 Sgr.

Handlung Eduard Groß, am Neumarkt 42; Permanente Industrie-Ausstellung,
Ring Nr. 15; Hdq. Jul. Stern, Ring 60; Harrwitz u. Co., Ring 39; B. & Schick,
Ring goldene Krone; Kunsthändlung Karisch, Ohlauerstr. 69; Carl Achzeb, Ohlauer-
straße 44; Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstr. 54; Condit. Nedler u. Arndt, Schweid-
nitzerstr. 44; Trinkhalle v. Olischowsky, Schweidnitzerstr. 12; Gebr. Frankfurther,
Schweidnitzerstr. 16; Fabrik franz. Handtücher Carl Helm u. Co., Junfernstr. 1; Announces-
Bureau von L. Stangen, Karlstr. 42; Gebr. Keil, Schmiedebrücke 57; Fürst u. Co.,
Schmiedebrücke 48; L. Prager, Albrechtsstr. 51; Condit. Jordan, Lauenziemplaz.

Der Vorstand a. d. Friedrich-Wilhelm-Victoria-Landesstiftung für Schlesien.

Vorrätig in der Buchhandlung J. F. Ziegler, Herrenstraße 20. [2260]

Um in kurzer Zeit ein gebildeter Kaufmann zu werden, ist für angehende Mate-
rialisten, Fabrikanten, überhaupt für jeden Geschäftsmann das ausgezeichnete Buch zu
empfehlen:

Die Handlungswissenschaft

für Handlungslehrlinge und Handlungsdienner,
zur leichten Erlernung 1) des Briefwechsels, 2) der Kunstausdrücke, 3) der Han-
delsgeographie, 4) des kaufmännischen Rechnens, 5) der Buchhaltung, 6) der
Agiro- und Coursrechnung, 7) der Staatspapier-, Aktien-, und Bankenkunde,
8) des Speditionswesens. Mit 5 Vorschriften zur Erlernung einer schönen
Handschrift.

Bon. F. Bohn. — Neunte verb. Aufl. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.
Angehörende Kaufleute können wir zur Erwerbung mercantilischer Kenntnisse
kein besseres, als das vorstehende Buch empfehlen, welches die wichtigsten Handlungskenntnisse
wie auch das Wissenwerthe von den Staatspapieren, von dem Altenweisen und
den Banken enthält und daher in keinem Comptoir fehlen sollte.

In Brieg bei A. Bänder. — Oppeln bei Clar. — Ratibor bei Thiele. —
Glogau und Liegnitz in Reissner's Buchhandlung. — Neisse bei Graveur. —
Schweidnitz bei L. Hege.

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Vollständiges Handbuch der feinen Angelkunst.

Nach den besten Quellen und eigenen Erfahrungen bearbeitet
von Franz Ludwig Hermann d'Alquen.

Mit 122 Figuren in Holzschnitt und einer lithographirten Tafel.

8. Geb. 1 Thlr. 10 Sgr. Carton 1 Thlr. 15 Sgr.
Dieses Handbuch bietet in kurzer, doch instructiver und erschöpfernder Darstellung eine
vollständige Anweisung zur Erlernung der Angelkunst. Daneben ist auch das Natur-
geschichtliche berücksichtigt, indem von jedem Fisch eine genaue wissenschaftliche Charakteristik
gegeben ist. [2259]

Das Buch ist durch zahlreiche in den Text gedruckte, mit großer Sorgfalt ausgeführte
Holzschnitte illustriert, wodurch das Verständnis und der Wert desselben wesentlich geför-
dert und erhöht wird. Die beigegebene Tafel künstlicher Fliegen, nach englischen Originale
angefertigt, wird allen Freunden der Angelkunst eine besonders erwünschte Beigabe sein.

Die Krankenheiler Quellsalzeife, aus dem Jodsoda-fakale der Krankenheiler Jod-
schwefelbrunnen bereitet, ist nach Alters der anerkannten Aerzte Deutschlands gegen Un-
reinigkeit der Haut und alle Hautkrankheiten, so wie gegen Scrofulen, Flechten, Drüsen,
Bewärtungen, Geschwüre, Schrunden, namentlich auch gegen Frostbeulen ein eben so
rasch als sicher wirkendes Heilmittel ohne alle schädliche Nebenwirkung,
indem sie, so wie auch die Krankenheiler Brunnen, niemals eine Krankheit in den Körper zurücktreibt, sondern sie ausscheidet. Sie dient auch als
vortreffliches Mittel gegen das Ausfallen der Haare in Folge von Schwäche der Haut, und
bewirkt in Fällen, wo die Haare nach Krankheiten ausgingen — was bei Damen so häufig
vorkommt — nach wenigen Wochen einen neuen kräftigen Haarwuchs.

Es gibt drei verschiedene Sorten Krankenheiler Quellsalzeife:

1) die **Jodsoda-zeife**, als Toilettezeife und ausgeweichenes Präservativmittel gegen
Unreinheiten der Haut. Sie wird wie die gewöhnliche Toilettezeife gebraucht, und ist
als solche allen kosmetischen Seifen zum täglichen Gebrauche unbedingt
vorzuziehen, weil sie, von allen schädlichen Bestandtheilen durchaus frei, neben ihrer
medicinischen Wirkung die Haut zugleich weiß, glatt und zart macht, und nicht theurer zu
kommen kommt, als andere gute Toilettezeife; 2) **Jodsodaschwefelzeife**, als Heilmittel
gegen oben angeführte Krankheitsfälle; 3) die **verstärkte Quellsalzeife**, für bartnährige
oder veraltete Fälle, in denen die Jodsodaschwefelzeife nicht kräftig genug wirken sollte.

Die Krankenheiler Quellsalzeife mit Gebrauchsanweisung kann direct von der Brunnen-
Verwaltung Krankenheil in Tölz (Bayern) bezogen werden, und zwar einfälschlich Verpackung:
1 Paket Jodsoda- und Jodsodaschwefelzeife à 19 Sgr., 1 Paket verstärkte Quellsalzeife
à 1 Thlr. 3 Sgr., so wie auch durch Herm. Straße in Breslau, G. Jüttner in Gleiwitz,
F. A. Gerboth u. Co. in Glogau, A. Struve in Görlitz, G. Sander in Grünberg,
Selle u. Matthäus in Liegnitz, A. Moecke in Neisse, J. F. Heyl u. Co. in Berlin,
O. Lüer, Apotheker, in Hirschberg. [1599]

In größter Auswahl empfiehlt

Kron-, Wand- und Arm-Leuchter
in heller und dunkler Bronze, sowie die
neuesten deutschen u. französisch. Tapeten

und empfiehlt sein vollständiges Lager von
Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren,
sowie Parquets eigener Fabrik:

Wilhelm Bauer junior.

Bon neuem weißen amerikanischen Pferdezahn-Mais
ist heute meine erste Sendung angekommen und steht zur Abholung bereit.

Carl Fr. Reitsch

in Breslau, Kupferschmiede-Straße Nr. 25.

Amtliche Anzeigen.

[379] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung I.
Den 19. März 1862, Vormittags 11 Uhr.
Über das Vermögen des Gastwirts und
Gasthofwählers Ernst Müßig, Neusche-
strasse Nr. 2 hier, in der Kaufmännischen Kon-
kurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und
der Tag der Zahlungseinstellung
auf den 2. März 1862

festgesetzt worden.

1. Zum einstweiligen Verwalter der Masse

ist der Justiz-Rath Poser hier bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem

auf den 29. März 1862, Vormit-

11 Uhr, vor dem Kommissarius, Stadt-

Gerichts-Rath Kötting im Verwaltungszimmer

im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt, die Erklärungen über die

Wiederholung der vorerwähnten Be-
hauptungen und die Klärung der

Rechtsfragen, welche die Gläubiger

hieraus erheben, sind anzugeben, ihre For-

derungen und Ansprüche gehörig anzumelden,

und zu becheinigen, darüber bezüglich mit

dem bestellten Rechtsvertreter, sowie nach Be-

finden der Priorität halber unter sich rechtlich

zu verfahren, binnen 6 Wochen zu beschlie-

ßen, hierauf

den 1. September 1862,

der Anmeldungstermine anberaumt

wird, bei Vermeidung des Ausschlusses

von dem bezügl. Creditwesen und bei Vermeidung

der hiesigen Bevölker



Beim Herannahen
der Frühjahrsbestellzeit empfehlen wir

Gedämpftes Knochenmehl,

Poudrette, Superphosphat, schwefelsaures Ammoniac &c. und bitten unsere geehrten Abnehmer um möglichst frühzeitige Bestellung.

Erste schles. Düngpulver u. Knochenmehlsfabrik.
S. Wachsmann.
Comptoir: Klosterstraße Nr. 1 b



H. Tropowitz in Glogau Tapeten-Lager

Für nur 14 Sgr. 100 Stück
lithographierte Visitenkarten auf f. franz. Double-glaçé empfiehlt die bekannte billige
Papierhandlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5. [2130]

Für Bauherren und Unternehmer.

Natürlichen

ASPHALT.

empfiehlt aus den Gruben von Seyssel, Val de Travers und Limmer in Poudre und Blöcken und Prima Goudron minéral. Arbeiten, unter sicherer Garantie der Haltbarkeit, von Asphalt in Poudre, wo keine Tauschung möglich, ausgeführt, sowie Verkauf davon 10 % unter den niedrigsten Stadtpreisen. [2803]

C. F. Werkner,
Comptoir: Gartenstrasse 30 a.

Ungarwein-Lager in Breslau, Ring 52.

Wir erlauben uns hiermit unser reichhaltiges Lager von guten Ungarweinen einem geehrten Publicum zu empfehlen. Dieses Geschäft besteht bereits seit einer Reihe von 50 Jahren und sind wir im Besitz der schönsten Weingärten des Totsauer-Gebirges. Demnach sind wir im Stande jede Bestellung, sei es vom hiesigen Platze oder direct von unsren Lägern in Talya, Mad und Tolsva auf das Beste und Prompteste Auszuführen. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt. [2807]

Adolf Kempner u. Co.,

Großweinhändler in Breslau am Ring Nr. 52.

Von süßen hochrothen Messinaer Apfelsinen
erhalte wöchentlich neue Zusendungen.

Ich empfehle hiervom

15, 20, 24 bis 30 Stück für 1 Thlr.,
in ganzen Kisten an Wiederverkäufer als auch einzeln billigst. [2265]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, vis-à-vis dem Theater.

Schafwollentwatte, vorzüglich zu Wattirungen
empfiehlt billigst:
S. Graeber, vormals C. G. Fabian, Ring 4. [1647]

Gedämpftes Knochen-Mehl,
künstlichen Guano, Poudrette, phosphorsauren Kalk,
Knochen-Mehl mit 25 p.C. Schwefelsäure präparirt,
Superphosphat, die leichten beiden, der leichten Löslichkeit halber,
besonders zur Frühjahrs-Düngung geeignet und namentlich als Rüben-dünger zu empfehlen, offeriren wir unter Garantie des Gehalts
laut Preis-Courant. [1649]

Chemische Dünge-Fabrik zu Breslau.

Comptoir: Schweidn.-Stadtgraben 12. — Fabrik: an der Strehlener Chaussee.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat beschlossen, von allen hierher ziehenden Rentnern und Pensionären nicht nur kein Einzugs- und Haussstandsgeld erheben zu lassen, sondern ihnen auch für die ersten 5 Jahre ihres Aufenthalts hier selbst Abgabenfreiheit zu gewähren. Indem wir diesen Beschluss bekannt machen, laden wir zum Anzuge in unsere zum größten Theil ganz neu gebaute, ebenso durch ihre geund, als durch ihre landschaftlich schöne Lage ausgezeichnete Stadt ergeben ein. [246]

Frankenstein, den 7. März 1862.

Der Magistrat.



Wir sind bereits im Besitz der neuesten
für diese Saison erforderlichen

Strohhüte.

Dieselben zeichnen sich gegen die früheren Moden durch ihre gefälligen und gut kleidenden Facons aus.

Die Auswahl ist sehr groß und die Preise die billigsten. [2200]

J. Glücksmann & Co.,
70, Orlauerstr. 70,
zum schwarzen Adler.

Für den besten Bürgerschützen
für überne Prämien-Denkünden vorrätig
bei Hübler u. Sohn, Ring 35, eine Tr. [2790]

Für Landwirth.

Zur Frühjahrsbestellung empfehlen wir:

Neue General-Breitsäe-Maschinen mit Doppelflössen, zu allen Getreidearten, Raps u. Klee, Breite 12', Preis 85 Thlr.

Duffol-Drill-Sämaschinen, dreihig, 95 Thlr.

Garretts Pferdehache, breit, 95 Thlr.

Bedford-Egge, 23 Thlr.

Wiesen-Egge, 40 Thlr.

Neuer Untergrund-Pflug, 15 Thlr.

Grasmähemaschine mit den neuesten Verbesserungen 140 Thlr.

Neue Breitdreschmaschine, ohne Nadel, 50' breit, mit Göpel für 4 Pferde, Preis 450 Thlr.

Schweintröge, Preis 16 Thlr.,

sowie alle übrigen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthe in bester Ausführung zu mäßigen Preisen nach unseren illustrierten Catalogen, welche auf Verlangen franco zugesendet werden. [2121]

J. Pintus u. Comp.,
Eisengießerei und Maschinenfabrik in Brandenburg a. H. und Berlin.

Geschäfts-Gründung.

Einem sehr geehrten hiesigen, so wie auswärtigen Publikum, beehre ich mich ganz erschöpft anzuseigen, daß ich das

Hotel zum schwarzen Adler

in Münsterberg übernommen habe, ich bitte daher alle geehrten Herren Reisenden, da sie einer reelen und prompten Bedienung versichert sein dürfen, um geneigten Zuspruch für gute Speisen und seines Getränk ist aufs Beste gesorgt. [2039]

Münsterberg, den 25. Februar 1862.

Rudolph Jäckel,

Hotel zum schwarzen Adler.

[2652] Beste feinfähige
echt französische Luzerne
empfehlen: Möller und Comp.,
Neue-Schweidnitzerstraße 4 b.

Weinstöcke [2801]
(Augustwein), das Stück von 1 bis 3 Sgr.,
find Klosterstr. 19 beim Wirth zu haben.

Verkäuflich

sind einige gut rennende Häuser in der
Stadt, so wie vor dem Thore hier selbst, ebenso
eine vorzüglich gelegene herrschaftliche Villa
durch D. M. Peiser, Wallstr. 1a. [2790]

In einer Provinzialstadt ist eine chemische
Fabrik im besten Betriebe, täglich 1 Mill. Hölder wegen Kränlichkeit
des Besitzers für den billigen Preis von 3000
Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung sofort zu ver-
kaufen. Die Fabrikation wird unentgeltlich
lehr, und würde ein junger Mann mit
einem Anlage-Kapital von 3000 Thlr. ein
bedeutendes Geschäft machen. Näheres durch
Westphal, Kommissionär, Breslau, Ober-
straße 24. [2788]

Ein Feldmesser-Gehilfe, welcher örtlich
Aufnahmen ausführen kann, findet dauernde
Beschäftigung. [2258]
Gleiwitz, im März 1862.
Verlett, königl. Feldmesser.

Ein Feldmesser-Gehilfe, der mit guten Zeugnissen versehen ist und ein
deutliches Feldbuch führt, wird für die Grund-
steuerregelungs-Arbeiter zum sofortigen An-
tritt geführt von Klein, königl. Feldmesser.
Wallisfurther bei Gleiz, den 18. März 1862.

Bacanzen.

Mehr vortheilh. Stellen für Commis, De-
nomen, Förster, Lehrer, Techniker, Gouver-
nante u. werden nachgewiesen durch die
Volkss- u. Gesch.-Kanzlei in Liegnitz,
Bäderstraße 31. [2256]

F. Kasch, Kapuzenstraße 16.

Ein Wirthshaus in einem großen Kirch-
und Fabrikdörfe, mit Spezerei-Geschäft
und Bäckerei, Alles im besten Betriebe, mit
12 Morg. Acre, ist für 7000 Thlr. bei 2000
Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen durch
Westphal, Kommissionär, Breslau, Ober-
straße 24. [2791]

F. Kasch, Kapuzenstraße 16.

Ein Haus einer Kreis- und Garnisonstadt
mit Colonial-, Tabak- und Cigarren-
geschäft, ist wegen Kränlichkeit des Besitzers für
2300 Thlr. bei 600 Thlr. Anzahlung zu ver-
kaufen. Näheres durch Westphal, Kommissionär,
Breslau, Oberstraße 24. [2792]

Ein Haus in guter Lage, =

2) ein kleineres Haus, schön und gut einge-
richtet mit Stallung und Wagenplatz,
3) ein größeres Haus in bester Lage des
Schweidnitzer-Thores, sollen bei festem Hypo-
thekenstand mit bedeut. Überbau als
babig verkauft werden. [2269]

F. H. Meyer, Alte Taschenstr. Nr. 23.

Ein privil. Apotheke mit 2700 Thlr.

Medicin-Umsatz ist mit 6—8000 Thlr.
Anzahlung verläufig. [2270]

F. H. Meyer, Alte Taschenstr. Nr. 23.

Spät-Hafer und Thymothee

zur Saat empfehlen [2795]

Simmel & Wohlauer, Zwingerstr. 8.

Wiener Salon- u. Concert-Flügel
sowie franz. Pianinos unter Garantie
vorrätig in der [2261]

Perman. Industrie-Ausstellung,
Ring 15, 1. Etage vorne heraus.

Kostenzahlungen werden bemüht.

!! Die höchsten Preise !!

für getragene Herren- und Damenkleider
Betten, Wäsche, Möbel u. c. zahlt

Marianne Berger, [2796]

Goldene-Radegasse Nr. 1, 2 Treppen.

Zum Malen der Zimmer
und zur Anfertigung aller Arten Öl-
Anstrich empfehlt sich [2802]

F. Müntzer, Maler,

Große Feld- und Paradiesstr. Ede.

Nachweisung einer, nur geringer Con-
currenz unterworfenen Erwerbs-
quelle, für Jeden, der lesen und schreiben
kann und vermietet, welcher ohne Capital
jährlich mehrere hundert Thaler verdient
werden, mit 1 bis 200 Thaler aber ein be-
deutendes Geschäft gemacht werden kann, ge-
gen Nachnahme von 2 Thlr. Post-Borchu.

Frankfurte Briefe sub Dr. August Hasesche
Buchhandlung in Stralsund. [2205]

Ein Buchdrucker-Gehilfe

findet Beschäftigung in der Buchdruckerei von
W. Hertwig in Potsdam. [2797]

W. Hertwig in Potsdam.

trübe heiter Sonnenbl.

feine, mittle, ord. Ware.

Weizen, weißer 83—86 80 70—75 Sgr.

dito gelber 82—85 79 70—75 "

Roggen . . . 58—60 57 52—55 "

Gerste . . . 38—40 36 33—35 "

Hafer . . . 25—28 24 22—23 "

Erbsen . . . 53—56 51 44—47 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-

Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles

16 Thlr. G.

18. u. 19. März Ab 10U. Mg. 6U. Ndm. 2U.

Zufdr. bei 0° 27° 6° 86 27° 5° 83 27° 5° 36

Zufwärm. + 6,2 + 3° 6 + 11,1

Thaupunkt + 3,0 + 2,2 + 4,0

Dunstättigung 75pEt. 88pG. 55pEt.

Wind SO W S

Wetter trübe heiter Sonnenbl.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau den 19. März 1862

feine, mittle, ord. Ware.

Weizen, weißer 83—86 80 70—75 Sgr.

dito gelber 82—85 79 70—75 "

Roggen . . . 58—60 57 52—55 "

Gerste . . . 38—40 36 33—35 "

Hafer . . . 25—28 24 22—23 "

Erbsen . . . 53—56 51 44—47 "

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-

Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles